

Karl Wilhelm Beichert

V Braukunst und Biergenuss: Johann Joachim Meiers lokalpatriotische Bierdichtung (1715/1751)

1 „Grüs dich got, du libes pir!“ Zur Archäologie der Bierpoesie zwischen Antike und Renaissance

Bier als literarischer Gegenstand bzw. literarisches Motiv oder Thema findet sich in Prosa und Poesie mit zahlreichen Beispielen vom zweiten Jahrtausend v. Chr. an bis heute. Im folgenden Beitrag soll ein Werk des Nordhäuser Schulmanns und Autors Johann Joachim Meier (1686–1736)¹ im Mittelpunkt stehen, der im Jahr 1715 in Wittenberg eine Dichtung von 195 Hexametern veröffentlicht hat, in der er Biersorten seiner Region sich um den Vorrang streiten lässt. Diese Bierrelegie ist vom Verfasser so üppig kommentiert, dass der Umfang des Kommentars oft die Länge des kommentierten Textes übersteigt. Dabei stützt sich Meier wohl auf alle Werke, über 60 Titel, deren er habhaft werden konnte,² von der Antike bis in seine Gegenwart. Dadurch entsteht, neben der eigentlichen Dichtung und unter Einschluss der umfangreichen Hinführung von 35 Versen, in der Meier andere Getränke darstellt, eine kleine Enzyklopädie des Gerstensafts.

Wenn er das Werk gekannt hätte, hätte er sicher auch das *Gilgamesch-Epos* erwähnt. Hier wird der kulturlose Mensch aus der Steppe, Enkidu, durch die Prostituierte Samchat zivilisiert:³ „Brot legten sie ihm vor. Bier stellten sie ihm hin. Nicht aß Enkidu das Brot, ratlos schaut er in die Runde. (Denn) Brot zu essen hatte er nie gelernt, und Bier zu trinken blieb ihm unbekannt. Die Dirne sagte zu Enkidu: ‚Iss doch, Enkidu, vom Brot, das zu den Menschen gehört! Trink doch, Enkidu, vom Bier, das dem Kulturland bestimmt!‘“⁴

Bier, neben Brot, als ein Mittel der Zivilisierung – das steht am Anfang der Erwähnungen des Getränks in der Poesie. Diese positive Sicht in einer Zeit, in der es vielleicht noch keinen Wein gab, hat sich im Fortgang der Literaturgeschichte nicht rein erhalten. Insbesondere beim Vergleich mit dem Traubenge-

1 Zu den biographischen Daten, die wir haben, vgl. Beichert/Kühlmann (2022), S. 18–20 sowie oben im Vorwort.

2 Vgl. dazu die Zusammenstellung unten in Abschnitt 2.

3 Auf Tafel II, ed. Maul (2014), V. 44–51.

4 Vgl. Meußdoerffer/Zarnkow (2016), S. 25; Hirschfelder/Trummer (2022), S. 20 ff.

tränk schneidet das Bier, vor allem in der Antike, aber auch später, nicht gut ab. Theophrast (371–287 v. Chr.), Hauptschüler des Aristoteles und seit 322 Schulhaupt der Peripatetiker, ist z. B. der Meinung, Bier habe einen unnatürlichen Charakter: „Sie verwandeln sogar Produkte, die sie genötigt haben, von ihrer gesunden Natur abzuweichen und ein wenig zu verfaulen, in trinkbare Säfte, so wie jene, die aus Gerste und Weizen einen Wein bereiten oder das sogenannte Zytos⁵ in Ägypten.“⁶ In der *Anthologia Graeca* findet sich ein griechisches Epigramm des Kaisers Julian Apostata (331–363),⁷ in dem dieser im Bier einen barbarischen Ersatz für den Wein sieht in Gegenden, in denen keine Trauben wachsen⁸:

Das Bier

Du willst Dionysos sein? Wahrhaftig, beim wirklichen Bakchos,
fremd bist du mir, ich weiß einzig vom Sohne des Zeus.
Der aber duftet nach Nektar und du nach dem Bock. Bei den Kelten,
wo es an Trauben gebricht, hat man aus Korn dich gebraut.
Wie man dich heiße? Dionysos nicht, Demetrios seist du,
Weizen-, nicht Feuergeburt, Haber, nicht Laber genannt.⁹

Dabei kannten die Römer das Getränk, und zumindest in den Provinzen am Rand des Imperiums wurde die Bierherstellung und dessen Vertrieb professionell betrieben.¹⁰ Eine Stimme aus dem Mittelalter, in dem das Bier neben Wein und Met Grundnahrungsmittel war,¹¹ äußert sich allerdings pejorativ über das Bier: In dem Epos *Iwein* des Hartmann von Aue (V. 818–822) findet Keie wohl hauptsächlich an der geringen Stärke des Biers etwas auszusetzen: „Wîns ein becher voll/ der gît, das sî iu geseit,/ mêr rede und manheit/ dann vierzec und viere/ mit wazzer unde mit biere.“ [„Ein Becher voll Wein,/ der gibt, das sei Euch gesagt, mehr Beredtheit und Mut/ als vierundvierzig/ voll Wasser oder Bier.“]¹² In den *Carmina Burana* (III, 219) zeigt der Vergleich des Biers mit einem Braten wenigstens, dass die Leser mit dem Bier und seinen Maßen vertraut sein mussten. In der Aufzählung der „Ordensregeln“ der Vaganten heißt es in der 9. Strophe:¹³

5 Diese Vokabel wird oft für Bier allgemein verwendet und mit „cerevisia“ gleichgesetzt, so auch von Meier V. 49.

6 Zitiert nach Hirschfelder/Trummer (2022), S. 70.

7 Ed. Beckby, Buch IX (1958), Nr. 368, S. 228 f.

8 Vgl. z. B. unten die Hinweise auf Abraham Werner.

9 Im griechischen Wortspiel mit „bromos“ = Hafer und „bromios“ = Bacchus, Wein. Übersetzung von Hermann Beckby.

10 Vgl. Meußdoerffer/Zarnkow (2016), S. 39.

11 Vgl. Wagner (2023), S. VIII.

12 Zur üppigen „Säuerpoesie“ des Mittelalters, die wir hier nur beiläufig streifen, sei hingewiesen auf die lehrreiche Studie von Knapp (1999).

13 Zitiert nach *Carmina Burana*, ed. Hackemann (2006).

De vagorum ordine dico vobis iura,
 quorum vita nobilis, dulcis est natura,
 quos delectat amplius pinquis assatura
 severa quam faciat hordei mensura.

(Ich nenne euch die Regeln der Vaganten:
 Vortrefflich ist ihr Lebenswandel, ihr Wesen angenehm,
 und es freut sie ein fetter Braten mehr,
 als es das strenge Gerstenmaß könnte.)

Das Büchlein mit den Weingrüßen und Weinsegen¹⁴ des Nürnberger Büchsenmeisters, Wappenmalers und Dichters Hans Rosenplüt (um 1400–1460) enthält auch zwei Biergrüße, im Vergleich zu den 20 Weingrüßen wenig und mit bezeichnender Tendenz¹⁵:

Biergruss Liebes Pir

Nu grüs dich got, du libes pir!	
Gee her und lesch mir den turst schir	
Und mach mich nit zuschanden vor den leuten	
Und behüt mich vor den schnellen geütten,	
Wann dein nam der heist der rumpel in plosen.	5
Von dir so wachssen solche rosen,	
Die man nit mit den henden abthut prechen,	
Darein die seu unternn zeunn zechen.	
Wann ich dort in einem winckel knoch,	
So heist dein nam der praczel im loch.	10
Wann man dich in einem kessel geseutt,	
So heist dein nam auch pfladergeutt	
Und schwancken darein den juden schwais.	
Und wer von dir will lassen ein scheis,	
Der muß gar seuberlich herfür lassen schleichen,	15
Das icht hef mit werd streichen.	

(Übersetzung:

Biergruss Liebes Bier

Nun grüß' dich Gott, du liebes Bier!	
Komme her und lösche mir schnell den Durst	
Und mache mich nicht vor den Leuten zum Narren	
Und behüte mich vor der Flotten Lotte,	
zumal du das ‚Blasenbeben‘ heißt.	5
Durch dich wachsen solche Rosen,	

¹⁴ Eine Sammlung von Gruß- und Segenssprüchen an den personifizierten Wein.

¹⁵ Wagner (2023), S. 52 ff.

die man nicht mit den Händen abbricht
 und worin die Schweine am Zaun ein Gelage feiern.
 Wenn ich dort in einer Ecke kauere,
 dann ist dein Name der ‚Lochbrutler‘. 10
 Wenn man dich in einem Kessel gebraut hat,
 dann heißt du auch ‚Flatterdarm‘,
 und man mischt Angstschweiß darunter.
 Wer wegen dir furzen will,
 der muss es sehr sauber hinausschleichen lassen, 15
 damit nicht die ganze Hefe mit herausschießt.)

In allen 20 Weingrüßen, welche die guten Eigenschaften des Weins preisen, die allerdings auch vor dessen unmäßigem Genuss warnen, kommen solche derben Stellen wie in dem Biergruß nicht vor. In der Art, wie er das Bier bittet, die Verdauung im richtigen Rahmen zu halten, ist der zweite Biergruß¹⁶ noch um einiges derber als der erste. Der Wein ist für Rosenplüt also das edlere Getränk, während man beim Bier, zumindest bei dem, das der Dichter kannte, offenbar vor negativen Folgen auf der Hut sein musste.

Seit der literarischen Renaissance verfassten zahlreiche Autoren in Versen und in Prosa *Enkomien* (Lobreden), oft witzig gedacht und auf komische Effekte angelegt, auf Tiere jeder Art und auf Gegenstände des Alltags,¹⁷ z. B., zahlenmäßig kaum überschaubar, Texte auf die Nachtigall, dann auch auf Wolle, Papier, Käse oder das Schachspiel, so eben auch auf das Bier. Dabei finden sich Ausführungen, manchmal ganze Bücher, die sich mit dessen Herstellung, Nutzen oder Schaden, Gebrauch und Verbreitung befassen. Von dem im Jahr 1576 gestorbenen Arzt und Philosophen Abraham Werner stammt eine Rede über die Bierherstellung,¹⁸ die in seinem Todesjahr in Wittenberg erschienen ist: *Oratio de confectione eius potus, qui Germaniae usitatus, veteri vocabulo secundum Plinium cerevisia vocatur*: [„Rede über die Herstellung dieses Getränks, das, in Deutschland benutzt, mit einem Wort nach Plinius Cerevisia genannt wird.“] Darin stellt Werner zunächst einen Unterschied zwischen Tieren und Menschen fest: Während jene für sie Nützliches und Schädliches nur durch einen Impuls der Natur unterscheiden könnten, sei es bei den Menschen der Verstand, der sie nach dem Willen Gottes zu der Erkenntnis offensichtlicher und verborgener Dinge führe. Allerdings missbrauche

¹⁶ Wagner (2023), S. 54 f.

¹⁷ Zu diesem rhetorischen Genre dient als unüberbietbare, geradezu enzyklopädische Textsammlung das Kompendium des Schlesiers Caspar Dornavius (Hanau 1619, Ndr. 1995 mit einer instruktiven Einleitung von Robert Seidel). Auf den ‚niedrigen‘ Gegenstandsbereich bezieht sich der Untertitel des ersten Teils des Dornau’schen Werkes (S. 19): „Rerum pro vilibus habitatum enomia et commentaria continens.“

¹⁸ Dornau ebd. Erster Teil, S. 626 [falso 727]-630, hier sogleich in Übersetzung.

der Mensch auch seine Erkenntnisse, z. B. beim Umgang mit Lebensmitteln. Der Missbrauch werde vermieden durch das Maßhalten (*temperantia*). Das gelte auch für das Bier, das, auch wenn es die Vorzüglichkeit des Weins nicht erreiche, dennoch nicht verachtet werden dürfe, da es ja manchmal sogar gesünder als der Wein sei. Dann kommt Werner auf die Geschichte und die Namen des Biers bei verschiedenen Völkern zu sprechen: Sehr häufig gebraucht sei diese Art des Getränks in den ersten und ältesten Zeiten nicht nur bei unseren Vorfahren gewesen und habe sich bei diesen bis in die heutige Zeit gehalten, während sie andernorts untergegangen sei. Plinius habe geschrieben, es habe sich in Thrakien, Gallien, Spanien in Europa gehalten, in Afrika in Ägypten. Bei den Spaniern sei es Celia und Ceria genannt worden, in Ägypten Zythus und Curmi. Dann kommt Werner auf die Ausbreitung des Weins zu sprechen und in diesem Zusammenhang auch auf verschiedene deutsche Städte. Da aber der Wein nicht in allen Teilen Deutschlands gut gedeihe, hätten unsere Vorfahren diesen Mangel durch Bier ausgeglichen. Dann erst, nach ca. der Hälfte seiner Rede, rückt das aktuelle Thema in den Mittelpunkt, die Herstellung des Biers:

Dieses wird jetzt in verschiedenen Teilen Deutschlands auf verschiedene Arten hergestellt; die Zutaten sind unterschiedlich und die Methode der Herstellung; deretwegen variieren die Eigenschaften und unterscheiden sich. Entweder wird nämlich nur Gerste verwendet oder nur Weizen: oder beides vermischt, aber mit gleichem Gewichtsanteil. Je reifer ein jedes in seiner Art ist und voller, umso besser. Über das Gerstenbier will ich nun allein reden, das häufiger ist. Sogfältiger wird die Gerste zubereitet für diesen Zweck, als das Gerstenmehl bei den Römern, das Gerstenmehl (*alfiton*) bei den Griechen gemacht wird. Zuerst nämlich wird es in Wasser eingeweicht, bis es mürbe wird und, wenn es aufgeschwollen ist, an dem Teil aufklafft, wo, wenn die Hülse sich öffnet, der Keim herausbricht und der Setzling einen aufbrechenden Samen hat.

Im weiteren Verlauf der Rede äußert sich Werner über die Feinheiten beim Bewässern, beim anschließenden Erwärmen und Dörren und über die Fehler, die dabei gemacht werden können, sowie welche negativen Folgen gesundheitlicher Art diese jeweils haben können. Zum Schluss betont er, dass er das Bier mit dem Wein nicht vergleichen will, um dann doch zu betonen, dass ein edler Wein das vornehmste Bier übertrifft. Und doch: „Wir nehmen wahr, dass diejenigen Menschen, die nur Bier in Gebrauch haben, mit diesem Trunk ihr Leben in den meisten Jahren ohne Krankheiten verbringen.“ Beide Getränke seien Geschenke Gottes, die jeweils ihren eigenen Platz hätten und ihre Anerkennung verdienten.

Im Jahr 1573 erschien in Erfurt ein Klassiker der Bierliteratur, das Buch des Pädagogen, Dramatikers, neulateinischen Dichters, zeitweise auch Advokaten und zuletzt Scholasticus am Erfurter Marienstift Heinrich Knaust (ca.1520–1580): *Fünff Bücher von der Göttlichen und Edlen Gabe der Philosophischen, hochthewren, und*

wunderbaren Kunst, Bier zu brawen.¹⁹ Im Vorwort zum ersten Buch betont der Autor, er wisse niemanden, der „etwas trefflich geschrieben hette, in Teudtscher Sprache, mehr als was der Hochgelahrte Doctor Joannes Placotomus, in Latein gethan hat.“ Im dritten Buch des Werks werden alle Biere aufgelistet, die Knaust kannte, und in Herstellung und Beschaffenheit beschrieben. Diese Zusammenstellung, die großenteils auch auf Erfahrungen seiner zahlreichen Reisen beruhte, war die in ihrer Art größte und erfolgreichste seiner Zeit. Knaust unterscheidet die Biere nach Brauort und Brauart, insgesamt solche aus 116 Orten, mit den Schwerpunkten Hamburg, seinem Geburtsort, und Danzig.

Mit dieser Zahl übertrifft er auch bei Weitem den Autor, auf den er sich nach eigenen Angaben stützt: Johannes Placotomus (1514–1577), der es in seinem Werk nur auf rund 20 Biersorten bringt.²⁰ Placotomus (gräzisiert für Brettschneider) stammte aus dem fränkischen Münnerstadt, ging aber dann bald nach Nord- bzw. Ostdeutschland. Von ihm erschien im Jahr 1551 in Wittenberg das Werk *De natura et viribus cerevisiarum et mulsarum opusculum*, in dem er auch auf das schlechte Ansehen des Biers in der Antike zu sprechen kommt. Nach seiner Meinung kann das antike Bier nicht dasselbe gewesen sein wie sein zeitgenössisches, wobei es allerdings auch unter diesen große Unterschiede gibt. Hamburger und Danziger Biere bezeichnet er als die „zwo Edlen Königinnen der Biere“, das Hamburger unter den Weizenbieren, das Danziger unter denen aus Gerste. Ganz allgemein schreibt er im Vorwort zum Gebrauch des Biers:

Cerevisiae enim usus non hic tantum, sed etiam in bona Germaniae parte, maximus et frequentissimus est. Sunt qui magis hoc potu quam cibo vivunt, siquidem egregie nutrit, ideoque parcius comedunt, eo multum utentes. Utuntur hoc promiscue omnes aetates et sexus, sani et aegri [...]. Nemo enim hactenus, quod sciam, hanc provinciam suscepit, et solidi aliquid de Cerevisiis scripsit.²¹

(Der Gebrauch des Biers nämlich ist nicht nur hier, sondern auch in einem guten Teil Deutschlands sehr umfangreich und häufig. Es gibt Leute, die mehr von diesem Getränk als von fester Nahrung leben, da es ja hervorragend nährt, und deswegen essen sie sparsamer, wenn sie dieses sehr verwenden. Es nützen dieses ohne Unterschied alle Lebensalter und Geschlechter, Gesunde und Kranke [...]. Niemand hat nämlich, soweit ich weiß, diesen Stoff bearbeitet und etwas Belastbares über die Biere geschrieben.)

Placotomus stellt dann auch zur Rehabilitation des Biers gegen Ende seiner Schrift einen Vergleich mit dem Wein an, aus dem der folgende Abschnitt stammt:

¹⁹ Zu Leben, Werk und Forschung umfassend der Artikel von Glei (2014).

²⁰ „... ein fürtreffliches Buch geschrieben hat, welches allen Menschen bekannt, und in jedermans henden ist“ (Knaust, 1575 in seinem Vorwort ohne Seitenbezeichnung).

²¹ Placotomus (1556), S. 73 f.; zu Placotomus siehe den NDB-Artikel von Schwarz (2001).

Collatio Vini et Cerevisiae

Praeter alia innumera dona, quibus Deus septentrionali plagae prospexit, et multa quae desunt, et in aliis tantum regionibus proveniunt, uberrime compensavit, non minimum est Cerevisia. Quid enim ea sublata bibituri essent homines? Quid facerent, quibus nec vinum convenit, nec contingere per inopiam potest, et quorum natura aquam respuit? Itaque clementissimus pater, pro sua inenarrabili bonitate, et erga hominum genus benevolentia, ne quid ad vitam sustentandam deesset, pro vino hunc potum saluberrimum monstravit, qui omnibus temporibus, et ubique locorum parari potest, nec solum, ut vina, ab autumnali temperatura pendet, nec tantum ubi calidior Caeli facies nascitur. Hinc merito vinum Germanicum, vel potius septentrionale ab omnibus appellandum esset.²²

(Übersetzung: Vergleich des Weins mit dem Bier. Außer den anderen unzähligen Geschenken, mit denen Gott für das Land im Norden gesorgt hat, hat er vieles, was [hier] fehlt und nur in anderen Gegenden vorkommt, über die Maßen ausgeglichen, nicht das Geringste ist das Bier. Was nämlich würden die Menschen trinken, wenn man dieses [ihnen] wegnimmt? Was würden die tun, denen der Wein weder bekommt noch aus Armut zuteil werden kann und deren Natur das Wasser nicht verträgt? Deshalb hat der gütigste Vater in seiner unaussprechlichen Güte und in seinem Wohlwollen gegen das Menschengeschlecht, damit nicht irgendetwas zur Erhaltung des Lebens fehlt, anstelle des Weins diesen höchst heilsamen Trunk gezeigt, der zu allen Zeiten und an allen Orten hergestellt werden kann, und nicht nur, wie die Weine, von der Temperatur im Herbst abhängt und nicht nur dort, wo sich die wärmere Beschaffenheit des Klimas findet. Deshalb müsste es zurecht germanischer Wein oder noch besser Wein des Nordens genannt werden.)

Ergänzend bemerkt Placotomus, dass sich in den Biergegenden untersetztere und sogar kräftigere Körper finden als in denen, in denen nur Wein in Gebrauch ist.²³

Der Text von Placotomus ist in ein oft gedrucktes diätetisches Werk des namhaften humanistischen Poeten (Helius) Eobanus Hessus (1488–1540)²⁴ eingefügt, das seit der Mitte des 16. Jahrhunderts unter anderem zu Frankfurt am Main im Jahr 1554 erschienen ist. Hessus' Epigramm fügt sich, ganz in antiker Tradition, in die Reihe der Bierschelten ein; Placotomus zitiert es in seiner Argumentation, um es zu widerlegen (ebd., S. 71):

Qui docuit crasso Cererem confundere succo,²⁵

Huic iratus erat Bacchus et ipsa Ceres.

Nam Pelusiaci qui laudat pocula Zythi,

Illi nec cerebrum, nec caput esse puto.

²² Placotomus bei Hessus (1554), S. 81.

²³ Ebd.

²⁴ De bona valetudine libellus. Frankfurt am Main 1554. Zum Ursprung und zur weitläufigen variablen Druckgeschichte dieses Werks, teils mit, teils ohne Kommentar des Placotomus siehe die Ausführungen in dem Hessus-Artikel von Huber-Rebenich/Lütkemeyer (2008), Sp. 1091–1094; zur Einfügung in Traditionen der Lehrdichtung siehe Köhlmann (2016), S. 16 f.

²⁵ Doppeltes „c“ aus metrischen Gründen.

be, selbst getruncken.“²⁹ Im Vorwort (ohne Seitenangabe) nennt er auch seine Motivation:

Doch dieweil ich aus einer vornemen Bierstadt bürtig, und bey Bier erzogen und erwachsen bin,³⁰ und mein Getrenck mehrers theils noch heut bey tage, Bier ist, Als habe ich, umb so viel dester mehr, lust und liebe gehabt, unter andern, von dieser Philosophischen Materien auf Teudtsch zu schreiben, davon andere vor mir, Lateinisch geschrieben,³¹ deren fußstapfen Ich in dieser Tractation, zu folgen, mich nicht gescheuet habe.

Das Werk kann hier nicht in Gänze vorgestellt werden. Sein Titel und Untertitel sind jedoch so umfänglich, dass sie als Inhaltsangabe dienen sollten:

Fünff Bücher, Von der Göttlichen und Edlen Gabe, der Philosophischen, hochthewren und wunderbaren Kunst, Bier zu brawen. Auch von Namen der vornempsten Biere,³² in gantz Teudtschlanden und von deren Naturen, Temperamenten, Qualiteten, Art und Eigenschafft, Gesundheit und ungesundheit, sie sein Weitzen, oder Gersten, Weisse oder Rote Biere, Gewürtzet oder ungewürtzet. Auffs neu übersehen, und in viel Wege, über vörige edition, gemehret und gebessert. Durch Herrn Heinrich Knausten, beider Rechten Doctor.“

Von den nach Städten benannten Bieren zählt Knaust die folgenden auf, unter ihnen auch das Nordhäuser: „Weinmarisch, Gotisch [von Gotha], Eisenachisch, Northeuser, Mühlheuser, Franckenheuser, Sundersheuser, Sangerheuser und Saltzer.“³³

Als ein weiterer ‚Klassiker‘ der frühneuzeitlichen Bierliteratur darf David Kellner (1643–1725) mit seinem 1687 in Leipzig und Eisenach erstmal erschienenen, dann 1690 und 1710 in Leipzig und Gotha neu aufgelegten, verbesserten und ergänzten Werk gelten, das einen noch umfangreicheren Titel trägt als das seines Vorgängers Knaust und auch etwa doppelt so umfangreich ist.³⁴ Kellner studierte in Helmstedt Medizin, u. a. bei Hermann Conring,³⁵ und promovierte dort mit einer Arbeit über den natürlichen und unnatürlichen Zustand der Knochen. Er widmete sich auch

²⁹ Knaust (1575), Vorwort, Aiiii. Vgl. dazu Glei (2014), Sp. 567: „Besondere Berühmtheit erlangt hat schließlich Knausts ‚Bierbuch‘, das er zuerst 1573, quasi als Summe lebenslanger Selbstversuche (Franck, 1882), S. 274: „Seine vielen Geschäftsreisen in Deutschland waren immer zugleich Bierreisen“, veröffentlichte und mit dem noch heut manch thüringische oder sächsische Brauerei wirbt.“

³⁰ Offensichtlich bekamen auch Kinder Bier, das aber vielleicht nicht so stark war wie das für Erwachsene.

³¹ Wie beispielsweise Placotomus (s. o.).

³² Vgl. dazu die Kapitelüberschrift auf S. 128: „Weinmarisch, Gotisch, Eisenachisch, Northeuser, Mühlheuser, Franckenheuser, Sundersheuser, Sangerheuser, und Saltzer Biere.“ Im Text fährt er fort: „Dise Biere alle, sein auch nicht zu verachten, [...] sein alle gute Getrencke.“

³³ Ebd.

³⁴ Enthält allerdings auch einen Anhang über Wein und Essig.

³⁵ Vgl. unten das Verzeichnis der Autoren, auf die Meier sich stützt.



Abb. 2: Titelblatt des Bierbuches von David Kellner (1690). Kellner, David: Hochnutzbar und bewährte Edle Bierbrau Kunst, Lehrend die gute Art und Weise gut, wohlschmeckend, gesund und kräftig Bier zu brauen [...]. Leipzig 1690. Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden. <http://digital.slub-dresden.de/id273676180>.

alchemischen Studien und war später als Arzt in Nordhausen tätig. Um Knochenverletzungen, deren Diagnose und Therapie kümmerte er sich in dem 1683 geschriebenen, aber erst 1690 in Frankfurt am Main und Leipzig erschienenen Werk *Curieuse Schenkeldiener*. Hier geht es um Diagnose und Therapie.³⁶

³⁶ Meier (1686–1736, in Nordhausen bis 1722) und Kellner (1643–1725), Arzt in Nordhausen, konnten sich gewiss.

Im Vorwort zu seinem Bierbuch nennt er als Vorgängerliteratur neben dem Werk von Knaust die Hausbücher³⁷ von Johannes Coler (1566–1639),³⁸ erschienen 1593–1601, von Georg Andreas Böckler (1666) und Jakob Agricola (1676). Sein Wissen hat er, so Kellner im Vorwort, „theils aus Lesung guter Scribenten, und theils aus eigener Erfahrung, bis daher erlangte Wissenschaft vom Bierbrauen.“ Das Traktat trägt den Titel: *Hochnutzbar und bewährte edle Bierbrau-Kunst, lehrend die echte Art und Weise gut, wohlschmeckend, gesund und Kräftig Bier zu brauen, und dasselbige bei gutem Stande im Brau-Hause und Keller zu erhalten, daß es nicht verderbe, sauer und abgeschmackt werde, [...] worinnen insonderheit von Zubereitung und Beschaffenheit des Maltzes, des Wassers, des Hopffens, des Brau-Hauses etc. [...] gehandelt wird.* Ein umfangreicher Werkteil handelt von den Kräuterbieren, d. h. von Bieren, denen irgendwelche Kräuter zugesetzt werden, vor allem um sie bei der Heilung von Krankheiten einzusetzen. Insgesamt werden 24 Kräuter behandelt, die alphabetisch angeordnet sind, von Alant bis Wermuth. Nur für X, Y und Z hat Kellner, wie er schreibt, kein Beispiel gefunden. Die Kräuterliste soll den Brauern dazu dienen, selbst diese aufzufinden, denn „dazu kann er manchen Groschen menagieren und ersparen, den er sonst in die Apothecke schicken müste, zumalen bei itziger Zeit, da man vor dem Elixir paupertatis zum Proprietatis schier nicht mehr gelangen kann.“ (S. 87).

Im Anschluss daran charakterisiert Kellner das in England gebraute Bier und das einzelner deutscher Städte: Berlin, Colberg (seitenlang auf Latein zitiert er den Arzt Balthasar Timaeus von Guldenclee), Naumburg, Braunschweig (Mumme genannt) und Goslar (Gose). Besonders das Naumburger Bier, das als das beste in Thüringen bezeichnet wird, wird ausführlich in Zutaten, Herstellung und Wirkungsweise beschrieben, zum Beispiel: „Dieses also zubereitet und verfertigte Bier hat eine sonderliche Krafft zu laxieren, und den Urin zu treiben; Derowegen es zu vielen Kranckheiten tam curative, quam praeservative, nützlich zu gebrauchen.“

Als Bürger Nordhausens weiß er auch von zwei Besonderheiten, die es beim Bierbrauen in Nordhausen gibt:

In der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Nordhausen hält man keine gemeine³⁹ Bräu-Häuser, sondern ein jeder Brauer hat sein eigenes Im Hause, und wird einem jeden zur Brau-Zeit eine Brau-Pfanne, deren 14 in der Stadt gehalten werden, mit einem großen starcken eiser-

37 Zum Typus des Hausbuchs als Variante der sog. Hausväterliteratur siehe die zusammenfassenden Artikel von Meyer (2000) und Münch (2000).

38 Zu Coler und den Funktionen des Hausbuches, das „manche Einblicke in die frühneuzeitliche Haushaltsführung, in Kochkunst, Ackerbau und Viehzucht, Wein und Gartenbau, in Holzwirtschaft, Jagd und Laienmedizin“ bietet; siehe den Artikel von Telle (2008), daraus das Zitat.

39 Meint „gemeinsame“.

nen Vierfuß oder Träger, auf einen sehr großen Schlitten mit Pferden vors Hauß geführt, hernach von den Brau-Knechten an die Brau-Stelle getragen, auf den Vierfuß gesetzt, und unten herum ein wenig vermauret, daß das Feuer beisammen bleibe. Und dieses geschieht ohne Wand und Rauchfang, wie sonst an anderen Orten gebräuchlich zu seyn pfl eget. (S. 40 f.)

Im Kapitel „Von der Fermentation“ heißt es:

In Nordhausen lassen die Brauer viel grosse küperne weite Kessel zusammentragen, kühlen das Bier darinnen aber, schütten es hernach wieder in einen Bottich, geben ihm Hefen zum Gähren, und wollen theils zu der Zeit weder in noch vor dem Hause, oder in der Nachbarschaft jemanden kehren lassen,⁴⁰ aus Furcht, das Bier möchte Schaden davon leiden. Ob es wahr, oder ein Aberglaube sey, will ich an seinen Ort gestellet seyn, auch andere von dem ungemeynen und beschwerlichen Kessel-Kühlen urtheilen lassen. (S. 56)

Neben diesen größeren Darstellungen gab es auch literarische Würdigungen einzelner lokaler Biersorten, in der Regel *Encomium* [Lob-Spruch] genannt. Angeführt sei hier das *Kniesenack*, ein Bier, das in Güstrow in Mecklenburg wahrscheinlich seit dem Mittelalter und bis 1978 gebraut wurde.⁴¹ Das Werk eines Anonymus, das im Jahr 1624 von dem Buchdrucker Moritz Sachs erstmals veröffentlicht wurde und in Form eines Briefs an einen Freund gestaltet war, wurde im Jahr 1706 von dem Güstrower Hofmedicus Detharding neu redigiert. Weil der Arzt mit einer Reihe von Aussagen seines Vorgängers nicht einverstanden war, hat er an einzelne Abschnitte eine „Anmerckung“ angehängt und darin, was ihm nicht gefiel, korrigiert. Dabei ging es u. a. um den Namen, um die Herstellung und über Gebrauch und Wirkung des Biers. In Anlehnung an einen Spruch über den Genuss von Wein durch einen Studenten: „Cum biberit vinum, serit ejus lingua latinum“ [„Wenn derselbe trinkt guten Wein, so redet seine Zunge auch gut Latein“] heißt es dann von dem Güstrower Bier: „Cum biberit Kniesnack mea garrit amasia tunc Schnak.“ [„Wenn mein Liebchen trinckt Kniesenack so geht ihr Mund schnack und schnack“].⁴² Als passende Menge, die man nach der Abendmahlzeit zu sich nehmen solle, empfiehlt der Autor aus dem Jahr 1624 drei Pott, mit ca. 2,7 Liter eine ganz schöne Menge.⁴³ Das kann „alten und jungen Mann und Frauen, Armen und Reichen, die Melancholische Gedancken vertreiben.“ Und hinsichtlich der aphrodisischen Wirkung des Biers, die bei zu viel Biergenuss ausbleibt, empfiehlt der Autor Folgendes:

⁴⁰ Scheint aus hygienischen Gründen nicht abwegig.

⁴¹ Seit 2022 gibt es in Güstrow wieder ein Bier, das den Namen *Kniesenack* trägt.

⁴² Die Übersetzungen stammen jeweils von dem Autor selbst.

⁴³ Nach altem Mecklenburgischem Maß hat ein Pott knapp einen Liter.

Und obgleich vielen jungen Frauen (derer Männer sich solchen Schlaftrunck bedienet) diese Mässigung des Kniesenacks anfänglich in Meynung ihnen an ihr Gebühr des langen Schlaffs wegen Abbruch und Hinderung geschehen zu wiedern [?], müssen sie dennoch die Zeit mit Gedult erwarten nach dem Vers: Non propter mala sunt rejicienda bona. D.i. wegen eines kleinen Verdrieß, versäume nicht einen großen Genieß.

Woraufhin Detharding erklärt: „[...] ja wenn der Kiesenack alle seine ihm beigelegte Tugenden ausüben, und ins Werck setzen soll, muß man seinen [sic] Liebhaber mit vollem Halse zurufen: Ne quid nimis!“

Auf diese paränetische Formel laufen auch zwei Texte hinaus, von denen der zweite die scientifische Ebene teilweise verlässt und sich der fiktiven annähert: die Rede eines Anonymus über das Schicksal der Gerste von der Aussaat bis zum Endprodukt Brot bzw. Bier, in welcher der Verfasser große Empathie mit dem Getreide hinsichtlich der verschiedenen für die Feldfrüchte „grausamen“ Bearbeitungsstufen äußert, auf Latein, und die im Prinzip dasselbe Thema behandelnde Klage der „Frau Gerste“, die hier als Gesprächspartner des Flachses auftritt, der ebensolchen „brutalen“ Bearbeitungsmethoden unterworfen wird, auf Deutsch.⁴⁴ In äußerst penibler Form wird in beiden Werken das „Leben“ dieser beiden Feldfrüchte dargestellt, und als Quintessenz formuliert der Autor, nachdem er die verschiedenen verachtenswerten Verhaltensweisen betrunkenener Menschen dargestellt hat: „hi insaniunt prorsus, hi semimortuum simulant, hi stertunt, hi dormiunt, hi adulterantur, hi scortantur, hi ludunt, hi rixantur“ [„diese verlieren geradezu den Verstand, diese spielen den Halbtoten, diese schnarchen, diese schlafen, diese begehen Ehebruch, diese huren, diese spielen, diese streiten“]. „Haec quippe admonere volui, ut poenitudine ducti mortales, discerent Dei donis recte uti, discerent sapere, discerent sobrie et pie vivere.“ (S. 222) [„daran wollte ich ja erinnern, dass die Sterblichen, von Reue geführt, lernen, die Geschenke Gottes richtig zu nutzen, lernen vernünftig zu sein, lernen, nüchtern und fromm zu leben“].

Eine erbermliche Klage Der lieben Frau Gerste, und ihres Bruders Herrn Flachs, die sie gehalten haben auff einem Stuck Acker, fur Friederstdorff im Amt Storkow⁴⁵ gelegen, wie oft und vielmals sie beyde durch der Menschen Hende gezogen, und sehr ubel tractirt werden, ehe sie von ihnen können gebraucht werden. Diese hat angehört Andreas Thareus Muscoviensis,⁴⁶ Pfarrherr daselbst, Welche er auff's Papier gebracht, und was drauss zu lernen sey, menniglichen mitgetheilet. Geschehen im Jahr 1609.

Das ist die Überschrift des Textes, in dem die Gerste selbst als Klagende auftritt und gegen Ende die folgende Mahnung ausspricht: „Doch sol man halten masz

⁴⁴ Dornavius (1619/1995), Tom. I, S. 220–232.

⁴⁵ Bei Fürstenwalde in Brandenburg.

⁴⁶ Thareus: um 1570–1640, Pfarrer in Muskau (Niederlausitz), dies nach Seidel bei Dornavius (1619/1995), S. XLVI.

und Ziel./ Nicht sauffen zu halben und volln./ Wie oft geschicht von groben Knolln.“⁴⁷

Selbstverständlich finden sich gründliche Darstellungen zum Thema ‚Bier‘, darunter Encomien, auch in poetischer Form. Die hier geltenden Gesichtspunkte entsprechen denen in Prosa. Es geht also auch in diesen Texten oft um Herstellung, Eigenschaften, Geschmack, Wirkung und Vorzüge des Getränks. Aufgenommen seien hier zwei Hymnen des europaweit als Dichter bekannten Johannes Dantiscus (von Höfen, 1485–1548),⁴⁸ in denen einerseits der Wein gerühmt, andererseits dem Bier der Vorrang gegenüber dem Wein eingeräumt wird. Der spätere Bischof von Kulm (1530) und Fürstbischof des Ermlands (1537) entstammte bezeichnenderweise einer Bierbrauerfamilie. In den Jahren 1515/16 wurde er von Kaiser Maximilian zum Ritter geschlagen und zum *poeta laureatus* gekrönt. In seinen früheren Jahren soll er ein ziemlich ausschweifendes Leben – als Diplomat in Diensten der Kaiser Maximilian und Karls V. – geführt haben, wovon mehrere uneheliche Kinder zeugen. Die Bierhymne wird wohl aus dieser Zeit stammen. Sie lag vor der Herausgabe durch Boehmius im Jahr 1764 nur handschriftlich vor.

Encomium cerevisiae⁴⁹
Laudent vinum potatores,
qui non norunt potiores,
Inter potus, et liquores,
Virtutes cerevisiae.

Vinum bonum et suave:
Sed quum potas, tibi cave:
Nam probatur esse grave,
Nisi sumtum modice.

Si te quando sitis urget,
Torret aestus, bilis turget,
Si sumis, ut sitim purget,
Sumis cum periculo.

Nostrum potum semper laetum,
Quando placet, citra metum,
Ad iucundum usque fletum,
Hauris grandi poculo.

Laus Vini
Vinum bonum et suave,
Bonum bonis, pravis grave,
Liquor, nec non sapor, ave
Mundana Laetitia.

Ave, felix creatura,
Quam produxit vitis pura:
Omnis mensa fit secura
In tua praesentia.

Ave liquor, vini clari,
Cuius sapor sine pari;
Tua nos inebriari
Dignetur potentia.

Ave, pulcrum in colore;
Ave, fragrans in odore;
Ave, sapidum in ore,
Dulce linguae vinculum.

⁴⁷ Vgl. unten die Strophen 2 und 3 der Hymnen von Johannes Dantiscus.

⁴⁸ Lateinisch: Johannes a Curiis, nach seiner Herkunft aus Danzig meistens: Johannes Dantiscus oder Jan Dantyszek; zu ihm zusammenfassend die Artikel von Wiegand (2008) bzw. Sdzuj (2012).

⁴⁹ Zitiert nach: Ioannes de Curiis Poemata et Hymni rec. Ioannes Gottlob Boehmius. Breslau 1764, zum Wein S. 157, zum Bier S. 159.

Hoc si laedit, hac sanaris,
Edis, potas, restauraris:
Hac, utcumque vis, utaris,
Magna sentis commoda.

Salve, felix creatura,
Salve, caelestis mixtura,
Non natura, sed coctura
Tritici cum lupulo.

Illud nutrit, hoc emundat;
Illud sapit, hoc foecundat:
Felix ergo, qui abundant,
Et bibit adsidue.

Felix ter, et felix quarter,
Ille Czopek,⁵¹ bonus pater,
Cuius iste potus sacer
Semper lavat viscera.

Hoc liquore comprobatur,
Quod appotus transformatur,
Dotes claras mutuatur,
Ante quibus caruit.

Hic sit fortis et devotus,
Ille dives, ille laetus,
Hic optimus, hic disertus,
Hic canit, hic diligit.

Ave, bona Dobrinensis;⁵²
Ave, clara Sabbarensis;⁵³
Ave, Sextaferiensis;⁵⁴
O ave Pultovia.⁵⁵

Ave, salus in modestis;
In gulosis mala pestis;
Post amissionem vestis
Sequitur patibulum.⁵⁰

Per te mundus hilarescit;
Per te honor bonis crescit;
Omnis largus erubescit,
Sine tua copia.

Monachorum grex devotus,
Clerus omnis, orbis totus,
Bibit ad aequales potus
Tua clara pocula.

Felix venter, quem intrabis;
Felix lingua, quam rigabis;
Felix os, quod tu lavabis,
Et beata labia.

Supplicmaus, hic abunda;
Abundantes nos foecunda;
Foecundatos nos emunda,
Per aeterna saecula.

⁵⁰ Vgl. unten Meiers Anmerkung zu seinem Vers 35.

⁵¹ Czopek: polnisch Stöpsel, Propfen. Wohl ein Bekannter des Johannes, der nicht weiter bekannt ist.

⁵² Dobrinum, eine Stadt an der Weichsel, gelegen mitten zwischen Plozk und Breslau.

⁵³ Die Stadt Sabaja in Illyrien war wegen ihres Bieres berühmt: „Est potus ex hordeo vel frumento confectus apud Illyrios.“ (du Cange s. v.)

⁵⁴ Die Stadt oder die Herkunft dieser Biersorte war nicht festzustellen.

⁵⁵ Pultova ist eine Stadt in der Zentralukraine, berühmt geworden durch eine Schlacht im Nordischen Krieg im Jahr 1709.

Per vos tristis hilarescit;
 Salit claudus, parvus crescit;
 Per vos pauper mox ditiescit;
 Subditus fit dominus.⁵⁶

Supplicamus nos potantes,
 Vestras laudes decantantes;
 Irrigate nos laetantes,
 In aeterna saecula.

(Übersetzung des Biergedichts:

Die Trinker, die die vorzüglicheren Eigenschaften des Biers nicht kennen, mögen unter den Getränken und Flüssigkeiten ruhig den Wein loben.

Der Wein ist gut und süß: Aber hüte dich, wenn du ihn trinkst: Denn es erweist sich, dass er schwer zu ertragen ist, wenn man ihn nicht mäßig trinkt.

Wenn dich einmal der Durst quält, die Hitze dich versengt, die Galle schwillt, dann trinkst du Wein nur unter Gefahr, wenn du ihn trinkst, um den Durst zu stillen.

Unseren herrlichen Trunk kannst du, wenn es gefällt, immer aus großem Becher trinken, ohne Furcht, bis zu Freudentränen.

Wenn dieser [der Wein] verletzt, so wirst du vom Bier geheilt, du isst, du trinkst, du wirst wiederhergestellt: Du magst dieses genießen, wie immer du willst, du spürst großes Glück.

Heil dir, glückliches Geschöpf, Heil dir, himmlische Mischung, nicht bloße Natur, sondern Gebräu aus Getreide und Hopfen.

Jenes [Getreide] nährt, dieser [der Hopfen] reinigt, jenes schmeckt, dieser macht fruchtbar: Glücklich also, wer es im Überfluss hat und es andauernd trinkt.

Glücklich dreimal, und glücklich viermal, jener Czopek, der gute Vater, dessen Inneres dieser heilige Trunk immer bespült.

Es bestätigt sich, dass durch dieses Getränk der Angetrunkene verwandelt wird, er erwirbt glänzende Gaben, die er vorher nicht hatte.

Dieser mag [dadurch] tapfer und anhänglich, jener reich, jener fröhlich, dieser äußerst ehrenhaft, dieser redegewandt werden, dieser singt, dieser liebt.

Sei gegrüßt, Bier aus Dobris, sei gegrüßt, berühmtes Bier aus Sabaja, sei, gegrüßt, Sextaferienser Bier, sei gegrüßt, Bier aus Pultava.

Durch euch wird der Traurige heiter; es springt der Lahme, der Kleine wächst, durch euch wird der Arme bald reich; der Untertan wird zum Herrn.

⁵⁶ Eine ähnliche Wirkung wird dem Wein in den Carmina Burana an zwei Stellen zugesprochen (zit. nach ed. Hackemann, 2006) der Wein über sich selbst (Nr. 193, 16, 4–6): „claudus currit, cecus videt,/ eger surgit, deflens ridet,/ per me mutus loquitur.“ Und Nr. 201,7f.: „Das ceco visum, das claudo crura salacis:/ Crederis esse deus, hec quia cuncta facis.“ Die Formulierungen gehen in ihrer Art auf Mt 11,7 zurück.

Demütig bitten wir, die wir trinken und euch Lobeshymnen singen: Erquickt uns, die wir uns freuen, bis in alle Ewigkeit.)

Johannes Dantiscus stammte, wie schon erwähnt, aus einer Danziger Bierbrauer- und Händlerfamilie. So ist es nicht erstaunlich, dass er dem Bier diesen Hymnus gewidmet hat. Unmittelbar dem Biergedicht voraus geht in der Sammlung *Poemata et hymni* allerdings ein Encomium auf den Wein, teilweise mit denselben Formulierungen und in demselben Versmaß. Daraus geht hervor, dass es dem Autor mit der Hervorhebung des Biers gegenüber dem Wein vielleicht nicht ganz so ernst gewesen ist. Der Hymnus besteht aus Strophen mit je vier Versen, jeweils mit vier Hebungen, wobei die ersten drei klingend und gereimt, die letzten jeweils, die Strophen abschließend, stumpf sind. Den neun Strophen des Weingedichts stehen 13 des Biergedichts gegenüber. Ob das Ausdruck unterschiedlicher Wertschätzung sein kann, ist hier nicht zu entscheiden.

Beide Hymnen enthalten ihrerseits Anspielungen auf die weit verbreitete, vermutlich aus dem 11. Jahrhundert stammende Kirchenweise *Verbum bonum et suave*⁵⁷ eines unbekannten Verfassers, eine Formulierung, die am Anfang des Wein- und Biergedichts (hier in der 2. Strophe) in der Form „Vinum bonum et suave“ aufgegriffen wird. Auch die Anapher mit dem Gruß „Ave“ findet sich in allen drei Gedichten, in dem mittelalterlichen Hymnus viermal. Die Schlussstrophe wird jedes Mal eingeleitet mit dem Verb „supplicamus“ [„wir bitten flehentlich“], und die Gebetsschlussformel folgt jeweils leicht variiert: „ad habenda/ sempiterna gaudia“ (Mittelalter), „Per aeterna gaudia“ (Wein) und „In aeterna secula“ (Bier).

Das folgende Gedicht, geschrieben von dem 1550 in Konstanz geborenen und 1619 gestorbenen Juristen, einflussreichen kaiserlichen Beamten in Breslau, später in Prag, Mitglied des Breslauer Humanistenkreises, Johann Matthäus Wacker von Wackenfels,⁵⁸ befasst sich mit dem (unmittelbar angeredeten) „Scheps“ genannten, in Breslau gebrauten Bier: *De Cerevisia Vratislaviensi*.⁵⁹ In dem Werk

57 Die im 16. Jahrhundert komponierte Hymne von Adrian Willaert (1490–1562) wurde vom Chor der Papstkapelle in Rom oft gesungen und war sehr beliebt. Allerdings dachten die Sänger, die Melodie stamme von Josquin des Prez. Als sie von Willaert bei dessen Rombesuch über den wahren Komponisten aufgeklärt wurden, sangen sie das Stück nicht mehr. Die erste und letzte Strophe des mittelalterlichen Hymnus lauten:

„Verbum bonum et suave/ personemus illud ave/ per quod Christi fit conclave/ Virgo mater filia. – Supplicamus nos emenda/ emendatos nos commenda/ tuo nato ad habenda/ sempiterna gaudia.“ Dies nach Clemens Maria Dreves und Clemens Blume (Hg.): Ein Jahrtausend lateinischer Hymnendichtung. Zweiter Teil. Leipzig 1909, S. 269 f.

58 Über ihn siehe den ergiebigen Artikel von Jaumann (2011).

59 In Dornavius (1619/1995), Tom. I, S. 631.

von Knaust wird es folgendermaßen charakterisiert: „Breßlau in der Schlesie, brauet auch ein Weitzen Weiß Bier, das nennen sie Scheps, ist ein süßes, liebliches Bier zu trincken, das weit und breit bekandt ist.“ Wacker gehört zu den Autoren, die das Bier gegenüber dem Wein hervorheben. In den ersten neun Zeilen zählt er verschiedene Weinsorten auf, die man nach dem Genuss des Breslauer Biers nicht mehr trinken möchte. Dazu gehört neben drei Weinen des Mittelmeerraums auch der aus Bacharach. Dagegen befreit das Bier von Sorgen, und der Dichter rechnet sich zu der Schar der Scheps-Trinker. Durch die verniedlichende zärtliche Anrede „O cervisiola“ bekennt er seine Vertrautheit mit dem Getränk, fast wie mit einer Geliebten. Wenn er es trinkt, empfindet er weder Durst noch Hunger, so im letzten Vers.

De Cerevisia Vratislavensi

Cui tu, sceansiade, semel

Guttur Bresliaco nectare tinxeris,

Illum non Acheloia

Tentabunt gelido pocula flumine:

Non crudi levis amphora

5

Rheni Baccarico semine proluet

Potorem: neque Creticos

Aut quos vita replet Oenotria, ebriis

Gustabit labiis, cados.

Sed quem Bresla liquorem a lupulo coquit

10

Byne triticea indita,

Curis sollicitum tristibus eximet

Breslae principis urbium

Iam tum me soboles inter obesulos

Potorum numerat greges.

15

Et iam ventris onus vix tumidi fero.

O cervisiola, aridi

Quae sedas rabiem, sceansia, gutturus;

O ipsi quoque Tantalos

Exstinctura feram, si liceat, sitim!

20

Totum muneris hoc tui est,

Quod Sol, sive oriens sive iterum cadens,

Me semper madidum videt.

Quod numquam esurio, nec sitio, tuum est.

(Wem du, Scheps,⁶⁰ einmal die Kehle mit dem Nektar aus Breslau benetzt hast, den werden nicht in Versuchung führen die Acheloischen⁶¹ Becher mit kaltem Wasser: Noch wird die

⁶⁰ Wird auch von Meier in seinem Biergedicht 1715 unter diesem Namen erwähnt (V. 152).

⁶¹ Achelous ist der größte Fluss Griechenlands, entspringt auf dem Pindus und mündet ins Jonische Meer. Sein Name wird oft für Wasser überhaupt verwendet.

leichte Amphore des rohen Rheins den Trinker mit der Pflanze aus Bacharach⁶² bespülen: Und nicht wird er [der Trinker] mit trunkenen Lippen kosten die Becher aus Kreta oder die [Becher], welche die Traube aus Süditalien anfüllt. Aber der Saft, den Breslau aus dem Hopfen braut, angereichert mit Weizenkeimen, wird den Bekümmerten von traurigen Sorgen befreien. Mich, den Sohn von Breslau, der Königin der Städte, rechnet mich dann schon unter die wohlgenährten Scharen der Trinker. Und kaum trage ich noch die Last eines aufgedunsenen Magens. O liebes Bier, Scheps, das du den rasenden Durst der trockenen Kehle stillst, o du, der du auch Tantalus⁶³ selbst stillen würdest, wenn es möglich wäre. Dies ist ganz die Eigenschaft deines Geschenks, dass die Sonne, sowohl wenn sie aufgeht als auch wenn sie wieder untergeht, mich immer betrunken sieht. Dass ich niemals Hunger habe und auch nicht durstig bin, ist dein Verdienst.)

Zum Scheps griff auch Georg Joachim Rheticus (1514–1574) zur Feder: *De XII. Signis Zodiaci ac Cerevisia Vratislaviensi, Scheps vocata*⁶⁴ [„Über die zwölf Tierkreiszeichen und das Breslauer Bier, Scheps genannt“]. Rheticus war zeitweise Professor für Mathematik in Wittenberg und Mitarbeiter wie auch Anhänger des Kopernikus in Frauenburg, zuletzt Arzt im polnischen Krakau. Er verfasste mathematische und astronomische Schriften, und in diesem Interessenkreis ist wohl auch das hier vorzustellende Gedicht entstanden. Denn darin bringt er drei Bereiche zusammen: die natürlichen Eigenschaften des Tiers, seine Stellung und Funktion innerhalb des astronomischen Tierkreises und die Wirkungsweise des Biers, das vom Volk auch „Widder“ genannt wird. Ein diesem ersten Tierkreiszeichen, dem Widder, geltender Abschnitt des vom Dichter als „Iocus“ (Scherz) bezeichneten Gedichts sei hier als Beispiel zitiert. Die weitere Charakterisierung aller zwölf Tierkreiszeichen gestaltet der Dichter in 134 Versen:

Ista Ceres,⁶⁵ Aries turba appellatur ab omni
 Atque aptum a signo principe nomen habet.
 Nam velut ille trahens animalia plurima post se
 Zodiacum in supera conficit arce suum:
 Sic liquor humano solet ille in corpore totum 15
 Zodiacum recte constituisse suum.
 Nam velut ille lacessitus ferit undique cornu,
 Monstrat et adversa praelia fronte minax:
 Primus et in toto signorum hoc ordine secum

⁶² Bacharach ist eine Stadt am Rhein in Rheinland-Pfalz, ein bekannter Weinort. Bekannt auch durch die Ballade *Zu Bacharach am Rheine* von Clemens Brentano.

⁶³ Musste in der Unterwelt wegen eines Frevels Durst leiden, obwohl er mitten im Wasser stand.

⁶⁴ Dornavius (1619/1995), Tom. I, S. 631 f. Zu Rheticus umfassend der Artikel von Jaumann (2010).

⁶⁵ Die Göttin Ceres steht für das Getreide, das Getreide steht für das aus Getreide gewonnene Produkt Bier.

Arripit arbitrio cetera signa suo: 20
 Sic etiam illa Ceres hominis rapit omnia membra,
 Sauciat atque manus, sauciat atque pedes:
 Atque omnes sensus oculos perstringit et aures;
 Ne faciant munus pesque manusque suum.

(Dieses Bier wird vom ganzen Volk „Aries“ [Widder] genannt und hat von dem ersten [Tierkreis-] Zeichen den passenden Namen. Denn wie jener [der Widder] sehr viele Tiere hinter sich herzieht und seinen Tierkreis in der Himmelsburg zustande bringt, so pflegt jene Flüssigkeit im menschlichen Körper ihren ganzen Zodiacus richtig einzurichten. Denn wie jener [das Tier Widder], wenn er gereizt wurde, mit seinem Horn nach allen Seiten stößt und mit feindlich gesenktem Kopf drohend Kämpfe ankündigt, so reißt er [der Stierkreiswidder] als erster in dieser ganzen Reihe der Zeichen die anderen Zeichen nach seinem Willen mit sich: So reißt auch jenes Bier alle Glieder des Menschen mit sich, und schädigt die Hände und schädigt die Füße: Und es durchdringt alle Sinne, die Augen und die Ohren, damit Hand und Fuß ihren Dienst nicht [mehr] verrichten.)

Zur regionalpatriotischen Bierliteratur gehören nicht zuletzt Würdigungen des Zerbster Biers, kurz gefasst im Bier-Fachbuch des oben genannten Heinrich Knaust (1551):

Diß Bier hat einen guten und angenehmen geschmack, und ist ein vollkommen Bier, das wol nurtrijrt, und dem Leibe hilft, Dieses Bier schencket man zu Magdeburg öffentlich in den Zerbster Krügen viel, mehr als in andern Stedten, und trinckens lieber, dann ihr eigen eingebrauen Bier, das zu verwundern stehet. Etlichen gehet diß Bier nicht wol zu Wasser, und macht schweren Harm. Wer nun solchen mangel an jhm spüret, der muß sich dieses getrencks enthalten, oder desselben deste weniger trincken. Meinem Leibe ist diß getrenck wol bekommen, in der Edlen theuren Stadt Magdeburg, die ich von jugendt auff lieb gehapt, und gern darin sein umb mein gelt zehren mügen.⁶⁶

Diese eher nüchterne Beschreibung des Zerbster Biers, die Negatives nicht ausspart, steht erwartungsgemäß in Kontrast zu dem umfangreichsten poetischen Werk über das Zerbster Bier, das von dem aus Zittau stammenden Schulmann, Pastor, Gelegenheitsdichter und Satiriker Balthasar Kindermann, genannt Kuran-dor (de Z. = von Zittau, 1636–1706)⁶⁷ stammt: *Lob-Gesang des Zerbster-Biers, In welchem Würde, Krafft und Liebligkei desselben fürgestellt wird, zu eigenmüthger Beliebung aufgesetzt und, auff freundliches Anhalten, etlicher guter Freunde, nun*

⁶⁶ Knaust (1575), S. 123.

⁶⁷ Dies ist der Name, den Balthasar Kindermann bei seiner Aufnahme in den Elbschwanenorden (1657) bekommen und den er dann in seinen Dichtungen verwendet hat. Kindermann besuchte das heimatliche Gymnasium in Zittau und studierte seit 1654 in Wittenberg, wurde dort 1657 zum Magister promoviert, im selben Jahr von Johann Rist zum *poeta laureatus* gekrönt; er wirkte als Schulrektor in Brandenburg/Havel, seit 1667 als Diakon bzw. Pastor in Magdeburg; zu ihm siehe den informativen Artikel von Maché (2009).

zum andernmahl heraus gegeben von Kurandorn.⁶⁸ Der Unterschied zwischen beiden Texten ist nicht nur durch den zeitlichen Abstand von mehr als 80 Jahren begründet, sondern neben der Textsorte auch durch den demonstrativen Patriotismus Kurandors bedingt.

Kurandor erzählt in dem an die Freunde gerichteten Vorwort eine Geschichte, in der zum ersten Mal das Bier in einem fiktiven Wettbewerb zu sehen ist, eingekleidet in einen mythischen Streit unter den olympischen Göttern. Diese treten vor Jupiter auf, und jede Gottheit rühmt sich ihrer speziellen Fähigkeiten. Zum echten Konflikt kommt es zwischen Bacchus, der seinen Wein lobt und zum Beweis von dessen Güte von Silen ein Fass herbeischaffen lässt, um seine Götterkollegen probieren zu lassen. Diese sind von dem Traubengetränk begeistert und trinken so viel davon, dass sie ins Taumeln kommen: „[...] welche mit grosser Lust und Begierde denselben in sich schlurfften, daß sie davon daumelten.“ Das ärgerte die „stoltze Ceres“ dermaßen, dass sie, um ihren Vetter zu überwinden, kurzerhand das Bier erfand: „Sie kochte ihre Aehren, und verfertigt solch ein Nectar, daß alle Götter und Göttinnen durch deroselben artliches Meisterstück bezaubert, Ihr willig und gern den Palmzweig überreichten.“⁶⁹ Ihre Erfindung ließ sie dann durch ihre Helferinnen den Menschen zukommen, sie selbst aber ließ sich in Zerbst nieder, „allwo sie dann, ihren unvergleichlichen Nectar, Jahr aus und Jahr ein, den sämtlichen Einwohnern, wie auch vielen anderen Städten und Ländern, reichlich und überflüssig darreicht.“ Das hängt auch damit zusammen, dass Kurandor den lateinischen Namen der Stadt, Servesta, mit Cerevisia in Verbindung bringt (V. 19 f.): „Der Nahme sagt es frey,/ Wo deine Veter-Stadt und rechte Wohnung sey.“ Kurandor behauptet zu Beginn des *Lob-Gesangs*, dass vor ihm noch niemand auf Deutsch das Bier poetisch gerühmt hat (V. 4–9):

O Edles Zerbster Bier!
 Von welchem, weil ich mir zu sagen fürgenommen,
 So wird Apollo mir dein Volck⁷⁰ zu Hülffe kommen,
 Und rühren meinen Mund, damit ich singen kann,
 Von dem kein deutsches Kiel noch niemahls auf die Bahn
 poetisch was gebracht.

Neben einem kurzen Städtelob, das mit dem Bier unmittelbar nichts zu tun hat, einem Vergleich von Wein und Bier und einer ausführlichen Auseinandersetzung mit dem Neid beschreibt Kurandor die „Angst und Plagen“ (V. 149), die das menschliche Leben kennzeichnen, um dann die Bedeutung des Biers darzustellen,

⁶⁸ Die zweite Auflage ist im Jahr 1663 erschienen, die erste in Wittenberg im Jahr 1658.

⁶⁹ Vorwort ohne Seitenzahl.

⁷⁰ Die Musen.

das bei der Bewältigung der Kümmernisse helfen könne. Es folgt eine umfangreiche Schilderung der in- und ausländischen Orte, in denen Zerbster Bier getrunken wird. Auch die psychische Wirkung des Biers wird bedacht, wie z. B. der dadurch verstärkte Mut der Soldaten in der Schlacht. In den pointierten Schlussversen zeigt der Autor mit scherzhafter Schonungslosigkeit, wie der Biergenuss auf sein körperliches Befinden wirkt (V. 457–464):

Du aber bist nicht so, wer dich nur siehet blinken,
 Der will auch ohne Durst dich bloß zur Wollust trincken.
 O Ceres, Ceres hilf! Ich fühle deine Macht,
 Ich falle hin und her, und weiß nicht ob es Nacht,
 Nacht oder Tag mag seyn. Steht, meine Füße, stehet!
 Wie kömpt es daß ihr also ungewiß itzt gehet?
 Wie, Zunge, klebst du an? Ihr Sinne bleibt ihr stehn?
 Fort, Feder, fahre fort! Ich kann nicht weiter gehen!

Der Fürstbischof von Paderborn und Münster, Ferdinand von Fürstenberg (1626–1683), nimmt in dem folgenden Epigramm in Distichen noch einmal das Thema des Vergleichs von Wein und Bier auf und entscheidet sich für das Bier, aus patriotischen Gründen, in die er auch das klare Quellwasser der Pader einschließt, das ja auch für ein gutes Bier benötigt wird. Bei Knaust wird es folgendermaßen charakterisiert: „Diß Bier wird mir auch sehr gelobet, wie es ein köstlich Bier sein sollt, und ich glaube es, denn ich habs von viel redlichen Leuten gehört, wiewol ichs selber nicht getruncken. Westphalen ist ein reich Kornland, darumb es auch wol gut Bier zu brauen hat.“⁷¹

Cerevisia Paderbornensis (1684)⁷²

Incultos latices flori, Cererisque lupique
 Grata bibens Paderae munera, Bacchus ait:
 Sic me Gnosis amet, Paderae nec fontibus amnis
 Uberior nitidis ullus abundet aquis.
 Nullus ager sic alma Ceres, his laetior agris, 5
 Plura ferat capiti spicea sarta tuo.
 Ut Paderana sitim melius Cerevisia, nostro
 Quam Ganymedaeum pellit ab ore merum.

(Kostend den saftigen Trank, der mit Gerste und Hopfen bereitet,
 Ceres' und Paders⁷³ Geschenk, stimmt also Bacchus ihm zu:

⁷¹ Knaust (1575), S. 117.

⁷² Börste/Ernesti (Hg., 2004), S. 354. Die *Poemata* des Fürstbischofs erschienen in mehreren, immer wieder erweiterten Ausgaben seit 1656, hier verwendet die Ausgabe Paris 1684.

⁷³ Die Pader ist ein Fluss, der in der Mitte Paderborns entspringt.

Wie Ariadne mich liebt, mag kein anderer Fluß als die Pader
 Voller aus Quellen hervor strömen mit Wassern so hell.
 Kein Acker, gütige Ceres, sei er fruchtbarer auch als diese, 5
 Mag dir winden um's Haupt reicher mit Ähren den Kranz.
 Stillt doch das Padersche Bier uns besser die durstige Kehle,
 Als der lautere Wein Ganymeds es vermag.⁷⁴⁾

Dass hier ein Landesherr das in seinem Territorium gebraute Bier preist, erinnert daran, dass der Bierkonsum auch mit ökonomischen Kalkulationen und rechtlichen Bestimmungen zusammenhing, mit der Braugenehmigung und der Marktaufsicht durch die jeweilige Obrigkeit. Für Martin Luthers Haushaltsführung und finanzielle Lage war es zum Beispiel segensreich, dass ihm vom sächsischen Kurfürsten 1532 das ehemalige Augustinerkloster, seine Wohnstätte, samt Braurecht übereignet wurde. Käthe, Luthers geschäftstüchtige Gattin, braute „Kofent“, ein Hausbier, das sie auch verkaufte und von dem Luther nicht selten für sich einen Trunk abzweigete, vor allem gegen die Schlaflosigkeit.⁷⁵ In seinem Wallenstein-Buch hat Golo Mann herausgestellt, wie ein merkantilistisch eingestellter Machthaber wie Wallenstein den Bierausschank monopolartig streng zu seinem Vorteil regelte.⁷⁶

Das Braurecht war das einkömmlichste der Stände gewesen, der Städte wie der Adeligen. Wallenstein, wohin er kam, nahm es ihnen mit einem Federzuge, bis er seinen Staat beisammen hatte. Nur der Herzog durfte fortan Bier brauen, nur herzogliches durften die Friedländer fortan trinken, fremdes allenfalls, „wenn sie reisen, da man bisweilen aus not einen trunk tuen muß, sonstn durchaus nit.“ Mit was für Strafen wurde der Konsum nicht-wallensteinischen Bieres bedroht: Hundert Taler für den Schankwirt, tausend Dukaten für den etwa mitschuldigen Dorfbesitzer! Was für Knifflein wurden ausgedacht, um den Verbrauch des einzig legalen Bieres zu erhöhen: jenes etwa, das die Kirchweih nur in einem einzigen Dorf zu seiner Zeit erlaubte, nicht aber ringsumher in der Nachbarschaft. Aber Wallensteins Bier war gut. Er trank es selber. Er liebte die gediegene, er haßte die schlechte Ware. Und wenn die alten und neuen Bräuhäuser die Produktion auf das Fünffache trieben und auch absetzten, so war schließlich niemand gezwungen, Bier zu trinken oder mehr zu trinken als früher.

⁷⁴ Zitiert nach Kesselmeier (2004), S. 354 f. mit dessen deutscher Übersetzung.

⁷⁵ Dies nach Brecht, Bd. 2 (1986), S. 414.

⁷⁶ Mann (1971), S. 317 f.

2 Johann Joachim Meiers enzyklopädisches *Lob des Nordhäuser Biers* (1715/1751): Text, Kommentar, Übersetzung und Analyse

Dieses Gedicht ist einmalig.⁷⁷ Es vereint die Darstellung von Getränken aus der ganzen Welt mit einem Streitgedicht verschiedener Biersorten, hauptsächlich aus Thüringen und der Nachbarschaft. In aller Regel fällt dabei Meiers Beschreibung der flüssigen Delikatessen aus aller Welt sachlich aus. Nur zweimal fällt er aggressiv aus der Rolle, nämlich als er auf in Brasilien hergestellte Getränke hinweist. Das eine heißt *Abatji* und wird aus Hirse oder Mais gewonnen. Dass alte „Zahnlose Weiber“ diese kauen, dann in ein Gefäß spucken und, nun ironisch, den „edlen und delicaten Safft“ drei bis vier Stunden sieden und vor dem Genuss durch ein Tuch seihen, sei „Gewiß ein saubere Invention Maltz zu schroten, et dignum patella operculum.“ [„und ein der Pfanne würdiger Deckel“]. Je „älter und stinckichter die käuenden Weiber“ seihen, um so mehr berausche das hergestellte Getränk.

Das zweite Getränk charakterisiert er mit dem Adjektiv „foeda“ [„scheußlich“]. Die Zutaten Wasser, Zucker, Honig und selbst Tabaksblätter sind nichts Außergewöhnliches, doch eine hineingeworfene lebendige Kröte, die nach 14 Tagen in der Flüssigkeit verfault ist, erregt bei ihm Ekel und Sarkasmus: „Alsdenn machen sie das Gefäß auf, und trincken einander lustig zu, mit solchen [sic] Geschrey und Hüpfen, als wenn sie den köstlichsten Wein hätten, da doch der Gestanck davon soll unerträglich seyn. Diesen Schweinen möchte man zuruffen: Prosit, proficiat, conducatur, sitque saluti.“ [„Es soll nützen, dienlich, ersprießlich sein und Gesundheit bringen“].⁷⁸

Dass bei dem Streit der heimischen Biere im Endeffekt das Nordhäuser den Sieg davonträgt, ist wohl hauptsächlich Meiers Lokalpatriotismus zuzuschreiben. Denn in den verschiedenen Beschreibungen und Wertungen der Biere in Meiers zeitgenössischer Literatur wird das Nordhäuser Bier zwar erwähnt, aber nie als besonders gut hervorgehoben. Selbst in dem abschließenden Richterspruch Apollos sind die lobenden Hinweise auf die Stadt Nordhausen fast genauso wichtig wie die auf das Bier selbst. Dabei verfügte durch ein Privileg Kaiser Karls IV. aus dem Jahr 1368, das den Dörfern im Umkreis von einer Meile um die Stadt das

⁷⁷ Es findet sich neben der Originalausgabe des Jahres 1715 auch in einer Sammelausgabe neuerer neulateinischer Poesie von 1751: *Recentiorum Poetarum Germanorum Carmina Latina selectiora*. Tomus II. Ex recensione M. Ioannis Roeneckii. Helmstadii ex mandato editoris ex officina Ioannis Drimbornii MDCCCLI., S. 108–118.

⁷⁸ Vgl. unten Anm. 180 und 181.

Bierbrauen verbot, Nordhausen über eine jahrhundertelange Brautradition. In etwa einem Drittel der Häuser wurde gebraut. Das Privileg geriet allerdings in Vergessenheit, und der Absatz von Nordhäuser Bier in die umliegenden Dörfer ging zurück. Den Versuch, die Notlage der Stadt, die sich auch im Braugewerbe manifestierte, durch Verhandlungen mit dem Amt Klettenberg im Jahr 1666 über die Wiederherstellung der Privilegien zu beheben, war nur ein bescheidener Erfolg beschieden.⁷⁹ So bezieht sich Meiers Werk eigentlich auf eine vergangene Herrlichkeit, vielleicht um diese im nostalgischen Rück- und Umblick als Erinnerung und Chance wieder heraufzuführen.

In der nachfolgenden Wiedergabe des Werks aus dem Jahr 1715 sind die umfangreichen lateinischen Anmerkungen Meiers der Ausgabe von 1751 übernommen und jeweils mit M: gekennzeichnet. Bei mehreren Belegen und Zitaten in Meiers Kommentar sind diese von uns durch einen Punkt und einen Gedankenstrich (–) voneinander getrennt, auch wenn diese in der Vorlage fehlen. Wegen Meiers Gründlichkeit waren sehr wenige Anmerkungen des Verfassers dieses Artikels notwendig. Sie sind mit A: gekennzeichnet. In der anschließenden Übersetzung sind Meiers deutsche Anmerkungen der Ausgabe von 1715 übernommen, sodass auch Leser, die des Lateinischen nicht mächtig sind, von Meiers Wissen profitieren können.

Her[oica] VIII.

I. I. Meieri Varios hominum per totum orbem dispersorum potus una cum lite de cerevisiarum praestantia coram Apollinis tribunali in bicolli Parnasso Musis applaudentibus agitata; atque iudicio Phoebi de principatu cerevisiae Nordhusanae ex re et vero pronunciantis, feliciter decisa, carmine expendere voluit ingenuus interpret Musarum.⁸⁰ A[nno] O[rbi]s R[edemptionis] MDCCXV.

Nemo potest hominum sine potu ducere vitam.

Ilia cum stomacho, sanguis, praecordia, venae,

Pulmonesque suo marcent humore carentes.

Potus is est varius. Nam saecula prisca levarunt

Fonte sitim,⁸¹ et siccas gelido de flumine fauces

Explebant, ignara meri gens sobria nostri.

Postea sed *Vini* successit suavior haustus,

Divinusque latex, quem primum dextra Noachi⁸²

5

⁷⁹ Nach Silberborth (1927/1997), S. 382 ff.

⁸⁰ M: Eundem auctorem huius et proxime antecedentis carminis esse facile patet.

⁸¹ M: Quare aquae potum, quum humanae naturae convenientissimus sit, [ab hier griechisch] „Physikon poton kai anankaion tois dipsosi“ vocat CLEMENS ALEX. I. 2. Paedag. c. 2.

⁸² M: Genes. VIII, 20. Quamquam Aegypti Osiridem, regem suum, primum vini inventorem praedicent. – VIRGILIUS Aen. I, 640 vinum appellat *munera laetitiaque Dei*. – VARRO: Vino nihil iucundius quisquam bibit; hoc hilaritatis dulce seminarium hoc continet coagulum convivia. – NEAND. Phys. p. 25 [Seitenzahl verdruckt].

Mitibus expressit botris, docuitque bibentes	
Mordaces pepulisse procul de pectore curas.	10
Non tamen hoc potu totus se proluit orbis.	
Innumerae gentes caelestia munera vini	
Ignorant, aliosque trahunt sitiente liquores	
Guttur. Pars etenim nivei quae <i>Lactis</i> abundat,	
Armentalis equae mammis, aut lacte ferino	15
Nutritur, distenta premens aut ubera vaccis.	
Pars, quae dira magis, se <i>Sanguine</i> replet equorum,	
Quadrupedumque haurit reserata fauce cruorem.	
Tartarus atque Scythae, Cyclops, Geta, Sarmata, Teuto,	
Omnes <i>lactibibi</i> . ⁸³ Tu, Concane, sanguine gaudes, ⁸⁴	20
Massagetae, Nomadesque truces, ⁸⁵ qui <i>lacte cruorem</i>	
Quadrupedum miscent, mensisque in fercula ponunt.	
Sed procul a nostris sint talia pocula coenis!	
Nam populi, natura quibus mansuetior, et queis	
De meliore luto finxit praecordia ⁸⁶ Titan, ⁸⁷	25
Compescunt siccis longe meliore liquore	
Fauces, atque aliis vincunt humoribus aestum.	
Sic <i>Shacher</i> Ebraeis, ⁸⁸ Phariis generosior haustus	
Arrisit <i>Zythi</i> ⁸⁹ , non displicet <i>Ala</i> Britannis. ⁹⁰	
Turca suum Pillau stomacho, <i>Choussetque</i> ministret,	30

83 M: Idem perhibent de Tartaris PAUL[US] VENETUS & HAITHO ARMENUS in hist. Orient. de Scythis. – HERODOTUS I. 4. de Cyclopibus. – THEOCRITUS Idyl. II. de Getis. – COLUMELLA I. 7. de R. R. c. 2. de Sarmatis. – ATHENAEUS IV, 43 de priscis Germanis. – CAESAR I. 5. – STRABO I. 4. – TACITUS in Germ. c. 23. – Quare iidem populi HOMERO [griechisch] „galaktophagoi kai galaktopotai“ appellantur. [A: Ein Wort, das es im klassischen Latein nicht gibt, das aber als Lehnübersetzung des griechischen „galaktopotai“ unmittelbar verständlich ist.] Vid. CONRINGIUS de caussis habitus corporum Germ. p. 60 f. – ATHENAEUS ex Aristotele refert PHILINUM quemdam, dum vixisset, non alio cibo ac potu, quam lacte, usum fuisse. Elegantissimam Odam P. COMINIUS, Poeta Gallus, cecinit in Ludovicum. Principem Condaeum, lacte tantum victitantem; quam etiam legas in MORHOFII Polyhist. II. 16. § 43 [A: in der Ausgabe Lübeck 1714, Tom. I, S. 555].

84 M: Concani, natione Hispani, quotidiano potu utebantur sanguine, quam ex venis equorum elicuerant. HORATIUS I. 3. Od. 4. Et laetum equino sanguine Concanum. [A: Horaz carm. 3,4,34]. – SILIUS ITALICUS III, 361. Cornipedis fusa satiaris, Concane, vena.

85 M: Conf. Herodotus. Strabo.

86 A: Brust oder Herz, nach antiker Vorstellung Sitz der Empfindungen und Begierden.

87 A: Gemeint ist Prometheus, der die ersten Menschen aus Lehm geformt haben soll.

88 M: [Hebräisch] [Griechisch] sikera, Sicera, potus inebrians. ABEN ESRA ad deut. XIII, 26. – potus est factitius, vel ex melle & dactyliis, vel ex tritico et hordeo. V. BUXTORFIUS. OPITIUS.

89 M: Zythus Aegyptiorum potus. V. PLIN. I. 22. – extr. COLUMELLA de R. R. X, 116. – Ex hordeo coctus vocabatur. DIOSCOR. II. 89.81.

90 M: Conf. Kel[l]neri *Bierbraukunst* p. 116.

Sorbeat aut *Sorbet*;⁹¹ rigidis Sabaia Slavonis,⁹²
 Et Phrygibus *Brytion* placeat, vel *Pivo* Polonis;⁹³
 Sole perustus Arabs *Fucam* bibat atque *Cafeam*;⁹⁴
Persa suum Kockmar laudet, Moscoque feroci
*Potus avenarum*⁹⁵ placeat, vinique cremati⁹⁶ 35
 Cocyti superantis aquas carchesia libet.
 Indus prorepat sacri *Gangetis* ad undas;⁹⁷
 Eois Thea dia viris,⁹⁸ Iaponi et *Aracle*⁹⁹
 Laudetur; *Chocolata*¹⁰⁰ bibat fera Mexico; Abatii¹⁰¹
 Basiliae decoret coenas et foeda Chiacha;¹⁰² 40
Bragga Dagesthanos,¹⁰³ Troglodytas *Cana*¹⁰⁴ nucumque
Cocos dictarum succus¹⁰⁵ bene nutriat omnes.
 Quam meliora dedit melior natura Deusque
 E u r o p a e ! Valeant peregrinae pocula gentis.
 Nil moror *hydromeli*;¹⁰⁶ sordent pomatia, sordet 45

91 M: Turcarum nobilioris conditionis potus ex oryza *Pillau*, inferioris vero conditionis ex oryzae farina coctus *Chousset* vocatur. Alii bibunt *Sorbet* i.e. dulcem ex uvis passis liquorem. Vid. PET. BELLONIUS Obs. [Textvorlage falso: „Obf.“] II, 98. – AUG. Busbequii epist. I. p. 105.

92 M: *Sabaia* Savorum ac Dalmatarum potus. AMMIANUS MARCELLINUS l. 26. Valens (Imp.) oppugnationi Chalcedonis magnis viribus insistebat: cuius e muris probra in eum iaciebantur & iniuriose appellabatur *Sabaiarius*. Est autem *Sabaia* ex hordeo, vel frumento in liquorem conversus paupertinus potus.

93 M: Polonus *Pivo* fortasse a bibendo sic dicitur cerevisia.

94 M: Arabum potus adhuc *fuca*, *foca*, *alfoca* dictus ex hordeo, vel etiam ex pane coquitur. OLAUS M[AGNUS]. hist. sept. XIII, 30. – De *Caffee* potu, ex adustis molitisque fabis Arabicis cocto, quum etiam cuius nostratium quotidie beneque gustetur, nihil amplius addam.

95 M: Russi ac Lithuani Ptisanam ex avena conficiunt, quae Zythi caustici instar inebriat. Conf. HIER. CARDANUS l. 8. de subtilit. – SCALIGER exercit. 87. in Card. eandem vocat *Quassecz*. Curlandi vero *Pottack*.

96 M: Vid. OLEARIUS in itinerar. Persic. – MATH. MIECHOVII Sarmar. II, 3. – BERCKENMAIERI Antiquarius p. 689 f.

97 M: Indi *Gangetis* undas religiose colunt, quae per totam Indiam immensis sumtibus advectae bibuntur. Quantum vero aquae eiusdem scypho capitur, tantumdem unius unciae mensura levius esse dicitur, quam omnium aliarum totius orbis aquarum.

98 M: Conf. Tavernieri Itinerar. – Cornelius Bontekoe tr. de vita humana cet. p. 416. – Frid. Hofmanni disp. de aqua medicina univers. p. 33.

99 M: *Aracle* Iaponensium vinum est ex oryza coctum.

100 M: Americanorum potus, nostratibus etiam notissimus optimique nutrimenti. Conficitur ex malis arboris, cuius folia foliorum Citrus auratae formae respondent, *Cacao* dictis. Additur saccharum, zinnamum, caryophylla aromatica, vanillae & piper Mexicanum cet.

101 M: Conf. HIER. BENZ. Hist. Nou. Orb. I, 27. – DAMPIERII *Reise nach Neu-Holland* p. m. 352.

102 M: Die Anmerkung wurde in der Originalausgabe vergessen.

103 M: ADAMI OLEarii itiner. Pers. P. III.

104 M: SCALIGERI exercit. 87, p. 322.

105 M: DAMPIERII *Reise um die Welt*, p. 536.

106 M: PLINII H. N. XIII, 17.

*Charbet, Arack, Cacao,*¹⁰⁷ *Pacobucu,*¹⁰⁸ *Buza et Acaiba,*
Sacky cum Mourfack, areputi, Posca et Arolla,
*Bengue,*¹⁰⁹ *Medo,*¹¹⁰ *Bentingui,*¹¹¹ *atque omnia monstra liquorum.*

ZYTHUM collaudo. Laude est CEREVISIA¹¹² digna,
 Quae corpus vegetat, modice quae pota vigorem 50
 Et iuvenile decus membris velociter addit.

Heroes prisci, veteris decora alta salutis,
 Arminius victor Vari, Sigimerque, Segesthus,
 Teutoniae proceres, cognataque nomina caelo
 Incaluere omnes hoc potu,¹¹³ et corda liquore 55
 Hoc calefacta neci Romanos quosque dedere.

Cum vero variet nostris Cerevisia in oris,
 Diversoque sitim Teuto compescere possit
 Nectare, Pieriis nuper lis mota Camenis:
 OPTIMA TEUTONIAE QUAE SIT CEREVISIA GENTIS? 60

Consedere omnes, et maiestate verendus
 Arbiter in solio residet Thymbraeus¹¹⁴ Apollo,
 Teutoniaeque vocat ZYTHOS ad se ordine, et omnes
 Enarrare iubet,¹¹⁵ qua dote superbiat, et quae
 Commoda quisque ferat, quam sint generosa bibenti 65
 Pocula, quot sitiens queat exhaurire culullos?

Protinus ecce levi surgit de plebe puella
 Pallida, BREIHANAM¹¹⁶ vocitant, et poplite flexu
 Infit: Musarum praeses, cui Delphica tellus

107 M: SCALIGER l. c.

108 M: G. MARCGRAVIUS in rebus nat. Brasil. l. 3. c. 2.

109 M: SCALIGER l. c.

110 M: Medo, Meda, Medum, i. e. aquae mulsa, *der Meth.* [griechisch] meliakraton. V. CAROLI du CANGE Glossarium.

111 M: Vid. IO. LERII *Navig. in Brasil.* c. 12.

112 M: Voculam teuton. *Bier* VOSSIUS *de vitiis Serm. I,4.* derivat ex latino *bibere*. CEREVISIA mihi quidem derivatur a *Cerere*, q[ua]s[i] *Cereris vis, die beste Gersten-Kraft.* Ex aliorum sententia idem esse dicitur, a cerebrum visitans, iuxta Leoninos miserrimos:

Bier caput ascendit, neque scalis indiget ullis;

Sessitat in *Stirnis*, mirabilis intus in *Hirnis*.

113 M: Cerevisia iam priscorum Germanorum quotidianus potus fuit. TACITUS in *Germ. ant.* c. 23. – Potus humor ex hordeo aut frumento, in quandam similitudinem vini corruptus. ATHE-NAEUS *Deipn.* l. 10. – Germani, ut auctor est POSIDONIUS libro XXX, in prandium ferunt carnes membratim assas, [griechisch] „kai epipinousi gala, dai ton oinon krithion“ i. e. bibunt lac et vinum hordaceum. Conf. CONRINGIUS *de causis habitus corp. Germ.* p. 79, & 106.

114 A: Thymbra ist eine Stadt und Ebene in Troas am Flusse Thymbrios, mit einem Tempel des Apollo. Von daher hat der Gott seinen Beinamen.

115 A: Vgl. Statius, *Theb.* 1,552: „hanc undante mero fundens vocat ordine cunctos/ caelicolas.“

116 M: *Breihan* nomen traxit a *Conrado Breihan*, Gronavio, oppido episc. Hildenensis oriundo, qui pallidam istam cerevisiam omnium primus in pago *Stoecken*, prope Hannoveram sito, coxisse dicitur.

Castalios sudat latices, et docta ministrat	70
Pocula, iure mihi supremas vindico partes.	
Breihanam superis dignam mensaque Tonantis, ¹¹⁷	
Breihanam reges, Breihanam summus et imus,	
Mysta, sacerdotes, iudex, iurisque periti,	
Breihanam medicus, Breihanam Marsque, Venusque,	75
Artifices omnes, Breihanam Croesus et Irus	
Ambobus lambunt labiis. Sed plura volentem	
Adgreditur MATRONA ¹¹⁸ GRAVIS; SED SINDONE TECTA	
LARVATAM FACIEM. Tibi tantum audacula sumis,	
Inquit, ut inter nos cupias regina vocari?	80
Ast ego, quae divum incedo regina liquorum,	
Quae coquor in veteri Brunonis sede, per orbem	
Devehor immensum, qua sidus currit utrumque.	
Praeterea vis tanta mihi, quae fortius ictu	
Fulmineo sternit potorem, ut stipitis instar	85
Immemor ipse sui proflet de pectore ronchos.	
Quid tibi vis mulier nigris dignissima barris?	
Protinus exclamat Cerevisia GARLEBIENSIS: ¹¹⁹	
Suadeo, pone animos, tumidas neque surrige cristas.	
Propria laus sordet. Verum me fama quadrigis	90
Iam dudum vexit niveis per regna, per urbes.	
Me Musae, me Phoebus amat, me Pindus adorat.	
Si placet, Helmstadii pete moenia sacra Camenis,	
Tectaque Iulei centum decorata columnis. ¹²⁰	
Me studiosa bibit posita formidine pubes,	95
Per sacra Musarum iurans, nil dulcius esse. ¹²¹	
Cui non dicta fui? nam quondam gloria vatum	
MEIBOMIUS ¹²² nostras decoravit carmine laudes.	
Ecce sed Hercinici MULIER consurgit ab umbris	
PULCRA GENAS, ET FLAVA COMAM, titubante virorum	100
Agmine septa, ¹²³ sacrum circumspicit ebria Pindum.	

117 M: Iuxta tritum illud inferioris Saxoniae poetae cuiusdam:

Grandia si fierent toto convivia caelo,

Breihanam superis Iuppiter ipse daret.

118 M: Die Braunschweigische Mumme

119 M: *Die Garlei*. Gardelegiae, vet[eris] Marchiae oppido haut ignobili coquitur.

120 A: Das Juleum war das Aula-Gebäude der ehemaligen Helmstedter Universität. Der Bauherr war Heinrich Julius. Er nannte zum Andenken an seinen Vater, des Universitätsgründers, das Bauwerk „Juleum“.

121 M: Nam Garlia potat Homo, sed cetra animalia Clepit.

122 M: Cel. HENR. MEIBOMIUS nomine cerevisiae Gardelegiensis Carmen, litterarum supplicum forma, Friederico Ulrico Br. ac Lun. Duci exhibuit, quum Helmstadiensibus de *Garlia* interdictum fuisset. Quo vero carmine facillime effecit vates, ut *Garliae* invecus et mercatus Helmstadiensibus cauponibus denuo concederetur. Quod carmen elegantissimum leges infra *Eleg. I. huius Tomi II*.

123 M: *Die Gose*, de qua conf. laudatus David Kellner in *der edlen Bierbraukunst*. p. 150.

Huic ubi prae reliquis coram data copia fandi,
 Intrepide effatur: Coram, quam quaeritis, adsum!
 Illa ego¹²⁴ GOSLARIAE fortunatissima proles,
 Deliciae superum,¹²⁵ caeli terraeque voluptas, 105
 Et decus Hercinae,¹²⁶ longe meliore triumphos
 Iure mihi posco meritos, laurique coronas.
 Me bibit omnis amans; de me¹²⁷ sua tela cupido
 Exacuit, Veneremque docet turgescere venis.
 Si bibor, adsiduis mugitibus intonat alvus, 110
 Deiciuntque graves feliciter ilia sordes.
 Quid praestem, quantis sim praedita viribus, illud
 Saxoniae tractus, vel me reticente, loquatur.
 Interpellabat dicturam plura decoro
 FEMINA conspectu, QUAE FUSCO SYRMATE SURAS 115
 TEXERAT, ATQUE CUI DUBIA FERRUGINE MALAS
 IMBUERAT LUPULUS, rauco sic ore loquuta est:
 Goslariae potus non contemnendus; at omnis
 Viribus ac meritis debetur adorea nostris.
 NUMBUGENSIS¹²⁸ ego. Sine me convivia frigent, 120
 Et Thuringorum fere cuncta per oppida regno.
 Me Salana bibit, me gens operata Camenis
 Haurit Castaliis longe iucundius undis.
 Vix ea fata fuit, confestim SERVESTANA¹²⁹
 Perrumpit cuneos, gressus glomeratque superbos: 125
 En ego sum princeps cerevisia, et addita vino
 Rhenano possum quosvis superare liquores.
 Parce tuas laudes iactare, MONORRHOAS¹³⁰ inquit.

124 A: Vgl. Vergil, Aen. 1,1a.

125 Vgl. Quintilian decl. 298,12: deliciae divitum.

126 M: Es ist bekant, daß eine große Quantitaet des Goslarischen edlen Biers auf den Hartz gefahren wird. Dannenherro die Bergknappen zum Clausthal und Zellerfelde diesen Nectar bey ihren Citharn mit so genereuser Stimme besingen, daß der ganze Hartz davon erschallet. Formosam & resonare docent Amaryllida silvas.

127 M: Id quod res ipsa loquitur HEINECCIUS in *Antiqu. Goslar. l. r. p. 12*. Gosa amnis, etsi pisces nullos alit, cerevisiae tamen coquendae inseruit tam sapidae & salubri, ut eius mercatus nostratibus magna pars sit divitiarum quemadmodum & nephritici doloris tam certum remedium creditur, ut cives nostri ab hoc morbo plane se immunes olim iactarint.

128 M: Cuius conficiendae artem tradit KELLNER l. c. p. 128. ex D. IAC. WOLFF *disp. de Cerevisia Numburgensi*.

129 M: Servestae Anhaltinae quae coquitur Cerevisia egregiae suae bonitatis caussa ad Hispanos ac Lusitanos transvehitur. V. BERCKENM. *Antiqu. p. 12*.

130 M: Eimbeccensis, a [im Original griechisch] „monos“ solus, [im Original griechisch] „reo“ fluo, quondam tanti aestimata est, ut Romam, Amstelodamum, Hamburgum, quid? quod Hierosolymam (ubi Alexander Schulenburgius eam bibisse fertur) advecta fuerit. Sed fuimus Troes, fuit Ilum & ingens gloria Teucrorum. Quanti vero quondam aestimata fuerit, exinde patuit, quod de pecore Arcadico dictum est: *es werde kein Einbeckisch Bier daraus werden*. Sic transit gloria mundi!

Temporibus priscis nostrae est data laurea laudi.
 Olim floruimus late, nomenque decusque 130
 Gessimus. Hinc nobis concedes, Phoebe, brabeum.
 Non tulit hos ausus reliquarum turba sororum.
 Illae indignantes magno cum murmure Phoebi
 Circum tecta fremunt. Tandem velut agmine facto¹³¹
 Omnes conclamant: quae te dementia cepit,¹³² 135
 Fex Zythi, vix danda operis percorique bibenda.
 Ante alias omnes BREIHANA exarsit in iras,¹³³
 Quam coquit HEMIPOLIS.¹³⁴ Quam vos malus abstulit error?
 Inquit, ut atratos latices, piceosque liquores
 Iactetis prae me, quae, quovis nectare et omni 140
 Dulcior Ambrosia, creo gaudia mille palato.
 Vos reliquae nebulas animo suffunditis, aegrum
 Redditis, et vestra quodvis fuligine corpus.
 Vestro languori creta, pix, lupulusque medentur,¹³⁵
 Humanae quae sunt certissima toxica genti. 145
 Praeterea vapore caput torquetis inertis,
 Indica ceu *dutroa*¹³⁶ solet, rabiosque *banguē*,¹³⁷
 Ut quicumque velit studiis intendere mentem,
 Non possit, vestro misere furiatus acore.
 Barbara quid memorem Zythorum nomina? Rastrum,¹³⁸ 150
 Puff,¹³⁹ Guckuck,¹⁴⁰ Kuhschwanz,¹⁴¹ Dorfteufel,¹⁴² Knisenac¹⁴³ et Klatsch,¹⁴⁴

131 A: Eine häufige Junktur, z.B. Vergil, Aen. 1,82.

132 A: Vergil, ecl. 6, 47.

133 A: Vergil, Aen. 7, 445; Claudian, rapt. Pros. 1,32.

134 M: i. e. der Halberstadter Breihan.

135 M: Creta, pix et lupulus impediunt, ne facile arescat cerevisia. Plura alia remedia suppeditat KELLNER l. c. p. 71 M: sequ.

136 M: Daturae similis V. GARSIAE hist. plant. novi orbis l. 2. c. 24. – LINSCH. itiner. p. 86.

137 M: Eiusdem naturae ac Opium & Datura. GARS. l. c. c. 19. LINSCH. l. c. p. 98. – Haec vero mere est fictio poetica, quae nihil magis probat, quam scomma illud CASP. BARLAEI, *praef. Part. I. Poem. Ep. subnexa* p. 1009. quo *vinum poetarum equum, cerevisiam vero poetarum asinum* vocavit. Neque audiendus est ANTONIUS GAZIUS, qui, cerevisiam, inquit, vel magna penuria & paupertas, vel quorundam potius cupiditas & avaritia, vel certe malus aliquis daemon excogitavit. – Conf. PLINII H. N. l. 14. c. ult. & VETTERUS in Taciti Germ. p. 123.

138 M: Potorum petulencia factum est, ut nonnullis cerevisiis mira contigerint cognomina v. g. Lipsiae.

139 M: Halae.

140 M: Wittembergae.

141 M: Delitii.

142 M: Ienensis vicinia.

143 M: Gustrovii.

144 M: Ienae ipsa.

Scheps,¹⁴⁵ Schlunz¹⁴⁶ et Klotzmilch.¹⁴⁷ Quis quaeso talia fando
Temperet a risu? sit quamvis ipse agelasos.¹⁴⁸

His dictis incensa super CEREVISIA, quae nunc
NORDHUSAE coquitur, gratus sitientibus humor: 155

Ergone, ait, priscos nunc tandem Teuto liquores
Fastidit, sumitque novos, nova pocula labris
Admovet, et, Breihana, tuis immergitur undis?
Heu! quam funestum nobis, bone Iuppiter, aevum
Vivitur! heu despecta iacet cerevisia! quondam 160
Regali permista mero dapibusque deorum.

Cuncta per ora virum Breihana imitata latentis
Pallentes umbras Erebi diffunditur, atque
Appludam,¹⁴⁹ tenuemque bibit gens Teutona vappam.¹⁵⁰ 165

Phoebe pater, qui cuncta potes, res aspice nostras
Blandior, invisosque move procul orbe liquores.
Ad tua iussa cadi rumpantur, et ampla fatiscant
Dolia, dissiliant Breihanae vasa, nec umquam
Ad Thuringiacas redeant Breihana tabernas.

Olli subridens¹⁵¹ PHOEBUS sic ore profatur: 170
Iniice surgenti, mea filia, frena dolori.

Disce pati, quodcunque nequis mutare malorum.
Sunt tibi multa quidem vel Momo iudice dona,
Sunt dotes, bene culta Ceres,¹⁵² lymphaeque salubres,
Tostio,¹⁵³ coctura et bona,¹⁵⁴ fermentatio iusta,¹⁵⁵ 175
Et color obryzo multo radiantior auro.

Pharmacon aegroto es, nutris, stomachoque mederis
Languenti, medicis longe praestantior herbis.
Sed tamen in reliquis noli exardescere gentes,
Ingustata quibus tua pocula; Quaelibet orbis 180
Portio diversos sicco trahit ore liquores.

Tu tamen auricomae Cereris pulcerrima proles
CAESARIS in veteri late dominaberis URBE,

145 M: Vratislaviae.

146 M: Erfurti.

147 M: Budissae. Talia etiam sunt congnomina Cerevisiarum, quae coquuntur Kyratii: *Mord und Todsclag*. Ratzeburgi: *Rummeldeus*. Boizenburgi: *Biet den Kerl &c.*

148 A: Im Original Griechisch.

149 M: Hülsen oder Trebern.

150 M: Kamigter Wein oder Bier.

151 A: Vergil, Aen. 1, 254; 9, 740; 12, 829.

152 M: i. e. Nordhaeusisch Bier hat gut Maltz, und selbst der Neid muß gestehen, daß Simson das Maltz, Lazarus aber das Wasser dazu trage, sintemal aus 7. Marktscheffel nur 14 Faß gebrauet werden.

153 M: Gut gedoerret.

154 M: Gut gekocht.

155 M: Gut gegohren.

Atque tuos sitiens quivis bibet incola succos.	
Te NORDHUSA DEO summisque accepta MONARCHIS	185
Breihana bibet exclusa, dum sidera caelo	
Fulgebunt, liquido et pendebit in aere tellus. ¹⁵⁶	
Praeterea Zythi REGINA vocaberis, atque	
Ausit nulla soror porro contendere tecum.	
Tu Thuringorum late celebraberis oris,	190
Atque inconcusso stabit tua gloria fulcro,	
In mare dum fluvii current, dum cervus in umbris	
Hercinae errabit, nivei dum vena metalli	
Montibus eruitur vicinis, dum tua stabunt	
Moenia, semper honos, tua laus, nomenque manebit.	195
* * *	

Claudite iam rivos, Musae, sat prata biberunt!¹⁵⁷ scilicet alia, & magis seria, & sobriis sapientiae alumnis convenientiora restant. Te nimirum, B. L. officiosi, permanentissime rogatum vult huius schediasmatis auctor, ut hoc, quidquid id est, fronte benevola, animoque favente perlustres. Constituerat auctor carmen hoc iam ante aliquot menses conscriptum numquam emulgare, nisi ab aliis, qui forte in id inciderant, ut ederet, esset incitatus. Quod ipsum iam ante complures hebdomadas prodiisset in lucem, si per typothetam id licuisset. Qui dum moras nectit, *examen autumnale* imminet, quod cum ex more adulto finiendum esset orationibus alumnorum, scripto indicandis programme, non peccasse sibi videtur auctor, si praesens carmen programmatis loco patronis, fautoribus, amicis, omnibusque, qui rerum nostrarum sunt aestimatores intelligentes, cordatique, offerri cupit. Res ipsa, de qua tirones nostri dicturi sunt, omnino audientiam tuam, B. L. meretur: Dicent nimirum *de quatuor linguarum cardinalium laude, utilitate, praestantia*, eorumque

I. *Casparus Cabisus*, Mega-Brembacensis, linguam Ebraeam,

II. *Ioanes Philippus Warlich*, Nordhusanus, linguam Graecam,

III. *Georg Gottlieb Hoffmann*, Nordhus. linguam Latinam,

& IV. *Tobias Andreas Stecke*, Blancoburgensis, linguam German. laudabit.

P. P. Nordhusae die XVI. Octobr. MDCCXV.

In der Erstveröffentlichung des Textes (1715) schließt sich noch eine kurze Ergänzung des Nachworts mit der Einladung zu den Darbietungen der Schüler an:

Quilibet horum ea loquatur lingua, quam laudandam sibi sumsit, ita ut primus Ebraice, subiuncta versione et uberiore explicatione Latina, reliqui tres Graece, latine et Germanice sint peroraturi. Ad has oratiunculas, quas omne suo Marte conscripserunt, Te, B[enevole] L[ector] humanissime invitamus, obnixè rogitando, ut die crastino in auditorio lycei nostri supremo nobis adesse, et tua praesentia rebus nostris decus et splendorem addere velis. Ego voti mei si me damnatum sensero, non modo fortunatum me praedicabo, verum etiam ad quaevis pietatis et amoris officia nunquam non ero promptus, paratusque. P. P. Nordhusae die XVI. Octobr. M D CC XV.

¹⁵⁶ A: Ovid, met. 1,10.

¹⁵⁷ A: Fast wörtlich Vergil, ecl. 3,111. Anstelle der Hirten, die bei Vergil angesprochen wurden, sind es hier bei Meier die Musen.

Autoren und Texte, auf die sich Meier bezieht

Es ist sicher davon auszugehen, dass Maier die teilweise sehr exakt angeführten Zitate aus diversen Quellen verschiedenen Zuschnitts entnommen hat. Woher er aber dieses ausgebreitete Wissen¹⁵⁸ erworben hatte, wird nirgends deutlich. Denn bei dem Stadtbrand von 1710 verlor Rektor Meier, der Sohn eines Brauers, dem er gewiss nicht wenige Kenntnisse verdankte, all sein Hab und Gut, darunter auch seine wertvolle Bibliothek.¹⁵⁹ Er muss sich die Bücher bei anderen Bibliophilen der Stadt ausgeliehen haben. Von den antiken Autoren sind in der folgenden Liste Ausgaben aus der Zeit des Humanismus aufgeführt. Da es in der Regel mehrere Ausgaben von ihnen gibt, kann hier nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob die aufgeführten Ausgaben diejenigen sind, die Meier benutzt hat. Die Versangaben am Ende jedes aufgelisteten Autors beziehen sich auf das Werk Meiers.

Aben Esra, genauer: Abraham ibn Esra (1089–1167), spanischer Gelehrter und Schriftsteller, u. a. befasst mit der Bibelauslegung. V. 28.

Aristoteles (384–322 v. Chr.), Erzieher Alexanders d. Gr., griechischer Philosoph. Die erwähnte Geschichte stammt wahrscheinlich aus dem Werk: „De partibus animalium“. V. 20.

Athenaeus von Naukratis, vielseitiger Literat, verfasste u. a. „Deipnosophistai“ („Das Gelehrtenmahl“), ein Riesensammelwerk, abgefasst in Form eines Tischgesprächs in 15 Büchern, nicht vor dem Tod des Kaisers Commodus 192 n. Chr. erschienen. V. 20/ V. 55.

Caspar Barlaeus, auch Caspar van Baerle (1584–1648), niederländischer Humanist, Autor, Theologe, Historiker und Dichter: *Poematum editio nova*. Leiden 1631. V. 147.

Petrus Bellonius, auch Pierre Belon (1517–1564), französischer Naturforscher, Schriften über Fische und Vögel; hier: *Les Observations* [...]. Paris 1553. V. 30.

Hieronymus Benzoni, eigentlich Girolamo Benzoni (1519–1570), italienischer Entdecker, Seefahrer und Chronist; hier: *Novae Novi Orbis historiae*, Genua 1578. V. 39.

Paul Ludolph Berckenmeyer (1667–1732); sein hier zitiertes Werk: *Vermehrter Curieuser Antiquarius*, S. 520 und 689 f., Hamburg 1712. V. 35/ V. 124.

Cornelius Bontekoe (1647–1685); holländischer Arzt, ausgesprochener Verfechter des Konsums von Tee; das hier zitierte Werk: *Kurtze Abhandlung von dem Menschlichen Leben, Gesundheit, Kranckheit und Tod*. Budissin (Bautzen) 1685. V. 38.

Augerius Gislenus Busbequius (1522–1592), Humanist, Diplomat und Botaniker; berühmt sind seine vier Briefe, die er 1554/55 über seine im Auftrag des Kaisers nach Konstantinopel und Amasya unternommene Reise verfasst hat; erschienen Antwerpen 1581/82. V. 30.

¹⁵⁸ Allein für die Darstellung der Getränke aus aller Welt (V. 1–48) zitiert er 54 Autoren, während er bei der Beschreibung des Biers mit 24 auskommt.

¹⁵⁹ Vgl. Silberborth (1922), S. 79.

Johann Buxtorfius d. Ä. (1564–1629) oder Johann Buxtorf d. J. (1599–1664), beide reformierte Theologen. S. Du Cange s. v. siceratores. V. 28.

C. Iulius Caesar (100–44 v. Chr.); De bello Gallico 6,22. V. 19.

Hieronymus Cardanus (1501–1576), auch Girolamo Cardano, italienischer Arzt, Philosoph und Mathematiker: De subtilitate Libri XXI. Nürnberg 1550. V. 35.

Carolus du Cange (1610–1688), verfasste ein „Glossarium ad scriptores mediae et infimae Latinitatis“, erschienen u. a. in drei Bänden in Frankfurt am Main 1681. V. 48.

Clemens Alexandrinus (um 150–um 215 n. Chr.), frühchristlicher, griechisch schreibender Philosoph und Theologe: Paedagogus. V. 5.

Junius Moderatus Columella (1. Jh. n. Chr.), lateinisch schreibender landwirtschaftlicher Schriftsteller: De re rustica. Venedig 1472 u. ö. V. 29.

P. Cominius, poeta Gallus. Philippe de Commynes (1447–1511), französischer Diplomat, Historiker und lateinischer Dichter. V. 20.

Conringius (Hermann Conring, 1606–1681), deutscher Polyhistor, Professor in Helmstedt, Mediziner und Leibarzt der Königin Christina von Schweden: De caus[s]is habitus corporum Germanorum. Helmstedt 1666 u. ö. V. 20/ V. 55.

William Dampier (1651–1715), britischer Freibeuter, dreimaliger Weltumsegler, Entdecker und Geograph: Neue Reise um die Welt. Worinnen umständlich beschrieben wird [...]. Leipzig 1702–1714. V. 42.

Pedanius Dioscurides (1. Jh. n. Chr.), griechischer Arzt, verfasste eine Arzneimittellehre in fünf Büchern, die noch im Mittelalter nachwirkte: De materiali Medicina. Venedig 1516. V. 29.

Garsia (Garcia de Orta, um 1500–1568), Pionier der Botanik und der Pharmazie: Historia plantarum novi orbis; diese lateinische Fassung eines Werks von Garcia de Orta, die Meier offensichtlich kannte, war nicht aufzufinden. V. 147.

Antonius Gazius (1449–1528), Arzt aus Padua: Florida Corona quae ad sanitatis hominum conservationem ac longaeuam vitam perducendam sunt necessaria continens, Leiden 1514. Ob Meier die kritische Aussage über das Bier in diesem Buch gefunden hat, war nicht zu eruieren. V. 147.

Genesis, erstes Buch der Bibel. V. 8

Armenus Haitho (ca. 1235–1314), Prämonstratenser-Mönch aus Kleinarmenien, Historiker, Prinz von Armenien: Historia Orientalis, Quae eadem et de Tartaris inscribitur, 1671. V. 19.

Johann Michael Heineccius (1674–1722), Pfarrer, Gymnasiallehrer, Superintendent, Kirchenlieddichter: Antiquitatum Goslariensium et vicinarum regionum libri sex. Frankfurt am Main 1707. V. 108.

Herodotus (Herodot) (ca. 484–ca. 430 v. Chr.): Herodoti Halicarnassei Libri IX, hg. Henri Estienne. Frankfurt am Main 1610. V. 19/ V. 21.

Hieronymus (ca. 347–419/20 n. Chr.), Kirchenlehrer: Epistulae und Adversus Iovianum. V. 45.

Friedrich Hofmann (1660–1742): De aquae medicina universali. Halle 1712. V. 38.

Homer (8. Jh. v. Chr.): Homeri Quae Extant Omnia Ilias, Odyssea, Batrachomyomachia [...]. Hg. von Jean Spone. Basel 1606. V. 19.

Q. Horatius Flaccus (65–8 v. Chr.): *Poemata*. Hg. von Jan Minell. Frankfurt am Main 1695. V. 20.

David Kellner (1643–1725). Arzt in Nordhausen: *Hochnutzbar und bewährte Edle Bierbrau Kunst, Lehrend die gute Art und Weise gut, wohlschmeckend, gesund und kräftig Bier zu brauen*. Leipzig 1690. V. 29/ V. 104/ V. 117/ V. 144/ V. 174.

Heinrich Knaust (1521–1611), Schulmann, Advokat: *Fünff Bücher von der Göttlichen und Edlen Gabe der Philosophischen, hochthewren und wunderbaren Kunst, Bier zu brawen*. Erfurt 1575.

Io. Lerii (Jean de Lery, 1525–1576), Pfarrer und Reiseschriftsteller: *Americae Tertia Pars Memorabilem provinciae Historiam continens*. Frankfurt am Main 1592. V. 48.

Lexicographi, z. B. Du Cange s. o. s. v. V. 28.

Linsch, *Itiner[arium]*, nicht identifiziert. V. 147.

Ammianus Marcellinus (ca. 330–395): *Rerum gestarum libri*. Hg. von Otmar Silvan. Augsburg 1533. V. 30.

G. Marcgravius (Georg Marggraf, 1610–1644), Astronom und Forschungsreisender: *Georgi Marcgravi Historiae Rerum naturalium Brasiliae*. Amsterdam 1648. V. 46.

Iohannes Henricus Meibomius d. J. (1638–1700), deutscher Historiker und Dichter: *De Cerevisia*. Helmstedt 1668. V. 98.

Math. Miechovius (Maciej Miechowita 1457–1523), polnischer Historiker, Geograph und Arzt: *Conservatio sanitatis*. Krakau (?) 1512. V. 35.

Misander (Johann Samuel Adami, 1638–1713), deutscher Theologe, Schriftsteller und Sprachforscher, in: *Cornu copiae, Oder trefflicher Vorrath von Vierhundert Tituln Allerhand Inventionen*. Dresden 1696 u. ö. V. 154.

Daniel Georg Morhoffius (Morhof, 1639–1691), namhafter deutscher Literaturhistoriker und Universalgelehrter: *Polyhistor, Literarius, Philosophicus et Practicus*. Lübeck ²1714. V. 20.

Niedersächsischer Poet. V. 72.

Olaus Magnus (1490–1557), schwedischer katholischer Geistlicher, Kartograph und Geograph: *Historia de gentibus septentrionalibus*. Rom 1555. V. 33.

Michael Neander (1525–1595), Lehrer an der Stadtschule in Nordhausen und an der Klosterschule in Illfeld: *Compendium rerum physicarum conscriptum in gratiam et usum studiosae iuventutis*. Wittenberg 1587. V. 8.

Adamus Olearius (1599–1671), deutscher Schriftsteller, Gelehrter und Diplomat: *Moscowitische und persische Reise: die holsteinische Gesandtschaft 1633–1639*. Schleswig 1656. V. 35/ V. 41.

Opitius (Martin Opitz, 1597–1639), Begründer der Schlesischen Dichterschule, deutscher Dichter. Aus welchem seiner Werke die Erwähnung des *Sicera* stammt, war nicht auszumachen. V. 28.

Christian Franz Paulini (Paullini, 1643–1712), Arzt, Universalgelehrter und Dichter, Mitglied des Pegnesischen Blumenordens: *Philosophische Luststunden oder allerhand schöner [...] Curiositäten*. Frankfurt am Main, Leipzig 1707. V. 38.

Paulus Venetus (1369–1429), italienischer Philosoph und Theologe: *Summa naturalium*. Venedig 1503. V. 20.

Posidonius (ca. 135–51 v. Chr.), Erneuerer der Stoa aus ionisch-vorsokratischem und platonisch-aristotelischen Geist: Kosmologie und Geographie (nicht erhalten); ist zitiert in dem Werk des Athenaeus Deipn, (vgl. oben s. v.). V. 55.

Plinius (Plinius d. Ä., C. Plinius Secundus, 23/24–79 n. Chr.): *Naturalis Historia*. Ausgabe Leiden, Rotterdam 1669. V. 29/ V. 45/ V. 147.

Julius Caesar Scaliger (1484–1558), Humanist, Dichter und Naturforscher: C. J. Scaligeri Quae extant, ex accuratissima recensione Josephi Scaligeri. Magdeburg 1674. V. 35/ V. 41/ V. 46.

Jakob Bonaventura Schickfus (Schickfus, 1574–1637), Jurist, Historiker und Schulmann: *New Vermehrte Schlesische Chronica und Landes Beschreibung*. Jena 1625. V. 154.

Silius Italicus (Konsul 69 n. Chr.), antiker Epiker: *De bello Punico Libri XVII*. Leipzig 1695. V. 20.

Amaseus Strabo (64/63 v. Chr.–23/26 n. Chr.), antiker Historiker und Geograph: *Geographikon Bibloi XVII*. Basel 1571. V. 21.

P. Cornelius Tacitus (ca. 55–116/20 n. Chr.), römischer Geschichtsschreiber: *De moribus et populis Germanorum liber*. Augsburg 1580. V. 20/ V. 55.

Jean-Baptiste Tavernier (1605–1689), Forschungsreisender und Naturforscher: *Beschreibung der sechs Reisen Welche Johan Baptista Tavernier [...] in Turkey Persien und Indien verrichtet*. Genf 1681. V. 38.

Theocritus (1. Hälfte des 3. Jhs. v. Chr.), griechischer Bukoliker: *Idyllia triginta sex*, Latino carmine reddita. Basel 1531. V. 19.

Adrianus Turnebus (1512–1565), französischer Humanist und Philosoph: *Adversariorum tomus*. Paris 1564. V. 45.

M. Terentius Varro (116–27 v. Chr.), römischer Gelehrter und Dichter: *De agricultura libri*. Basel 1521. V. 8.

Christophorus Vetterus gab im Jahr 1617 die *Germania* des Tacitus heraus. V. 147.

P. Virgilius (Vergilius) Maro (70–19 v. Chr.), römischer Dichter: *Poetarum optimi Aeneidos libri XII*. Straßburg 1515 u. ö. V. 8.

Gerardus Joannes Vossius (1577–1649), niederländischer Gelehrter, Humanist und Theologe: *De vitiis sermonis, et glossematis latino-barbaris, libri quattuor*. Amsterdam 1645. V. 49.

Iacobus Christophorus Wolffius (1642–1694), Pastor, Theologe, Schulleiter und Orientalist: *Disputatio de Cerevisia Numburgensi*. Jena 1684. V. 117.

Übersetzung

Die verschiedenen Getränke der Menschen, die über den ganzen Erdkreis verbreitet sind, wollte zusammen mit dem Streit über die Vorzüglichkeit der Biere, der vor dem Richterstuhl des Apollo auf dem zweigipfligen Parnass ausgetragen wurde, wobei die Musen Beifall spendeten, und mit dem Urteil des Phoebus, der über den ersten Platz des Nordhäuser Bieres wahr und wahrhaftig entschied, der einheimische Vertreter der Musen in Gedichtform herausgeben. Im Jahr der Erlösung des Erdkreises 1715.

Niemand unter den Menschen kann ohne Trank sein Leben führen. Die Eingeweide mit dem Magen, das Blut, die Därme, die Adern und Lungen erschlaffen, wenn sie ihre Feuchtigkeit nicht haben. Der Trank ist unterschiedlich. Denn die frühen Jahrhunderte löschten ihren Durst an einer Quelle¹⁶⁰ und befeuchteten ihre trockene Kehle aus einem kalten Fluss, ein nüchternes Volk, das unseren Wein noch nicht kannte. Später aber kam der süßere Trank des Weins hinzu, eine göttliche Flüssigkeit, den die rechte Hand Noahs¹⁶¹ zuerst aus den milden Trauben herauspresste und die Trinkenden lehrte, die beißenden Sorgen weit aus der Brust zu vertreiben. (10) Dennoch schlürft nicht der ganze Erdkreis diesen Trank. Unzählige Völker kennen das himmlische Geschenk des Weines nicht und gießen andere Flüssigkeiten in ihre dürstende Kehle. Ein Teil nämlich, der an Milch Überfluss hat, nährt sich aus den Zitzen von Weidenstuten oder von der Milch wilder Tiere (15) oder indem er den Kühen die vollen Euter auspresst. Ein anderer Teil, der grausiger ist, füllt sich mit dem Blut von Pferden und schöpft den roten Saft aus dem aufgeschnittenen Hals von Vierfüßern. Der Tatare und die Skythen, der Zyklope, der Gete, der Sarmate und der Kimber, alle sind Milchtrinker.¹⁶² Du, Konkane, freust dich über Blut,¹⁶³ (20) [auch] die Massageten und die wilden Nomaden,¹⁶⁴ die das *Blut* mit der *Milch* von Vierfüßern mischen und in Tablettis auf die Tische stellen.

Aber von unseren Mahlzeiten sollen solche Becher fern sein! Denn die Völker, die ein umgänglicheres Wesen haben und denen der Titan den Körper aus einer besseren Erde gebildet hat, (25) befeuchten ihre trockene Kehle mit einer weit besseren Flüssigkeit und besiegen die Hitze mit einem anderen Nass. So lachte Shacher den Juden zu,¹⁶⁵ der edlere

160 M: Das Wasser ist zweifels ohn ein Tranck, welcher der menschlichen Natur am bequemsten. Da hero wird dasselbe (griechisch) Physikon poton kai anangkaion tois dipsosi (griechisch zu Ende) i. e. ein natürlicher und den Durstigen nötiger Tanck genennet von Clemente Alex. L. 2. Paedag. C. 2.

161 M: Genes. IX, 20. Wiewol die Egyptier solches ihrem Könige Osiridi zuschrieben. Den Wein nennet der Virgilius l. 1. Aen. Munera laetitiamque Dei. Varro: Vino nihil iucundius quisquam bibit, hoc hilaritatis dulce seminarium, hoc continet coagulum convivia. Neandr. Phys. P. 251.

162 M: Daß dieser Völcker Tranck Milch gewesen bezeuget von den Tartarn Paulus Venetus und Haitho Armenus in Hist. Orient. Von den Scythen, Herodotus lib. 4 von den Cyclophen Theocritus Eydyll. II. von den Getis, Columell. l. 7. De R. R. c. 2 von den Sarmatis, Athenaeus l. 4. c. 43 von den alten Teutschen Caesar l. v. (sic!) Strabo l. 4 in Germ. C. 23 weswegen auch diese Völcker (griech.) galaktophagoi kai galaktopotoi (Ende griech.) beim Homero genennet werden. Videatur omnino Conringius de caussis habitus corporum Germanic. §. 60. 61. Athenaeus erzehlet aus dem Aristotele, daß ein gewisser Philinus sein ganzes Leben nichts anders gegessen und getruncken habe, als Milch. Eine unvergleichliche Ode findet man bei dem Cominio, einen [sic] Französchon Poeten, welche er auf den grossen Prince Ludovicum von Conde gemacht, der nichts anders als Milch getruncken. Vid. etiam Morhoff. In Polyhistore l. II. cap. 16. P. 599.

163 M: Concani waren Völcker in Spanien, deren ordinaires Geträncke Blut war, welches sie den Pferden aus den Adern zapfften. Horatius lib. 3. Od. 4 schreibet: et laetum equino sanguine Concanum. Und Silius Italicus lib. 3. V. 361. Cornipedis fusa satiaris, Concane, vena.

164 M: Diese waren Völcker der grossen Asiatischen Tartarey, welche mit der Pferde Milch Blut vermischten, und mit diesen appetitlichen Tranck ihren Durst stilleten, wie Herodotus und Strabo bezeugen.

165 M: (Hebräisch, griech.) Sicera, potus inebrians. Aben Esra ad Deut. 14, 26. Potus est factitius vel ex melle et dactylis, vel ex tritico et hordeo. Vid. Buxtorffius, Opatius et Lexicographi.

Trank Zythus den Ägyptern,¹⁶⁶ nicht missfällt, den Briten das Ale.¹⁶⁷ Der Türke reicht seinem Magen Pillau¹⁶⁸ und Chousset,¹⁶⁹ (30) oder er dürfte Sorbet¹⁷⁰ schlürfen; den rauen Slawen mag Sabaia¹⁷¹ gefallen und den Phrygern Brytion¹⁷² oder den Polen Pivo;¹⁷³ der von der Sonne verbrannte Araber mag Fuca¹⁷⁴ trinken oder Kaffee,¹⁷⁵ der Perser mag sein Kockmar¹⁷⁶ loben, und dem wilden Moskauer mag ein Getränk aus Hafer¹⁷⁷ gefallen und er mag Gefäße mit Brantwein,¹⁷⁸ (35) der die Wasser des Cocytus übertrifft, genießen. Der Inder mag zu den Wellen des heiligen Ganges¹⁷⁹ hinschleichen; von den Menschen des

166 M: Zythus war das Bier bei den Egyptern. Vid. Plin. Lib. 22. extr. Columella de R. R. lib. x. v. 116. Es wurde aus Gersten gekocht, und wohl Curmi genannt. Dioscor. L. 2. C. 89 et 81.

167 M: Das Englische Bier wird Ala genannt. Vid. Herr Dr. Kelnerns Bier-Brau Kunst pag. 116.

168 M: Die vornehmen Türcken trincken Pillau, welches aus Reiß gekocht wird.

169 M: Die Geringern trincken Chousset, welches aus Reiß-Mehl zubereitet wird, und so weiß ist als Milch.

170 M: Andere trincken Sorbet, ein süßes Wasser aus Rosinen. Vid. Petr. Bellonius obs. L. 2. C. 98. Aug. Busbeq. Epist. L. 1. p. 105.

171 M: Sabaia ist der Slavonier und Dalmatier Tranck. Die Bürger zu Chalcedon haben den Kayser Valens Sabaiaium, einen Bier-Säufer gescholdten. Ammianus Marcellinus lib. 26. Valens oppugnationi Chalcedonis magnis viribus insistebat; cuius e muris probra in eum iaciebantur, et iniuriöse appellabatur Sabaiaius. Est autem Sabaia ex hordeo, vel frumento in liquorem conversus paupertinus potus.

172 M: Die alten Phrygier nenneten ihr Braun-Bier also.

173 M: Das Polnische Bier heißt Piwo, scheint von bibo herzukommen.

174 M: Die heutigen Araber nennen ihr Bier fuca, foca, alfoca, und wird aus Gersten, oder auch wol aus Brodte gemacht. Olaus M. Hist. Sept. l. 13. C. 30.

175 M: Caffé ist ein auch jetzo bey uns gar bekannter Trunck von Arabischen Bohnen, derer jährlich über 26.000 Säcke voll, wovon ein jeder 300 Pfund hält, aus der Turkey in Europam gebracht werden.

176 M: Die Perser kochen aus Mohn einen Trunck, welcher Kokmar heisset.

177 M: Die Moscowiter und Lithauer bereiten eine Haber-Ptisana, welche starck rauschet, gleich dem Brandtwein. Hier. Cardanus l. 8. De Subtilit. Scaliger exercit. 87 in Card. nennet solchen Quassecz. Der Churländer Tranck heisst Pottack.

178 M: Es ist weltkündig, daß die Moscowiter dem Brandtwein ungemein ergeben sind. Es sind rechte nimmernüchtern, welche wegen dieses höllischen Getränkes offte ihre Kleider versauf-
fen, und nackt aus dem Brandtweins-boutiquen dahin taumeln. Dahero die Reim bekandt:

Kirchen, Bilder, Kräntze, Glocken,
Weiber die geschminckt als Tocken,
Huren, Knoblauch, Brandtwein
Sind in Moscau sehr gemein.

Vid. Olearius in der Persischen Reise-Beschr. Et Math. Miechovii Sarmat. L. 2. c. 3. Berckenmeyers Antiquarius p. 689. & seqq. Sonsten hat die Schwelgerey auch in Teutschland vielerley Sorten gebrandter Wasser und Weine erfunden, unter welchen die vornehmsten: Hippocras, Aqua vitae (vel rectius mortis), Eau de Certe, Eau de Canelle, Ratafia, Rossolis, Persico, Lufftwasser, aliaque infinita.

179 M: Die Indianer halten das Wasser aus dem Fluß Ganges für heilig, und wird solches mit grossen Unkosten in gantz Indien verfahren. Ein jeder Becher davon soll eine gantze Untze leichter sein, als alle übriges Wasser der Welt.

Ostens mag der göttliche Tee¹⁸⁰ und von dem Japaner Aracle¹⁸¹ gelobt werden; das wilde Mexiko mag Schokolade¹⁸² trinken; Abatii¹⁸³ und das scheußliche Chiacha¹⁸⁴ sollen die Mahlzeiten Brasiliens schmücken, (40) Bragga soll die Dagesthaner,¹⁸⁵ Cana¹⁸⁶ die Troglodyten und Kokos,¹⁸⁷ der Saft der genannten Nüsse, soll alle gut ernähren.

Welch bessere Getränke gaben Europa die bessere Natur und Gott! Fort bleiben können die Becher eines fremden Volkes. Der Honigmet¹⁸⁸ kann mir wegbleiben; verächtlich sind

180 M: Ein unvergleichlicher und fast Göttlicher Tranck. Es wächset aber das Kraut Thee in China und Japan, und erzehlet der Tavernier in seiner Reise Beschreibung, daß er gesehen, wie man ein Pfund Thee in China um 500 Francken hätte bezahlt, welcher Thee aber gar nicht aus dem Lande gelassen würde. Der nicht unbekandte Cornelius Bontekoe. Medic. D. hat das Thee Wasser, als eine Universal Medicin gerühmet. Vid. Tractatus von den Menschlichen Leben & c. pag. 416. Seqq. Hingegen hält der berühmte Paulini wenig von Thee, und ziehet ihm den Ehrenpreis vor. Vid. Philosophische Lust-Stunden part II. pag. 540. Conf. Frid. Hoffm. Disp. de Aqua medicina univers. P. 33.

181 M: Aracle ist der Japonenser Wein aus Reiß gekocht.

182 M: Ein Americanischer Tranck, welcher bey uns sattsam bekandt, und sehr gute Nahrung giebt. Er wird gemacht von der Frucht eines Baumes, dessen Blätter gleich den Pomerantz Bäumen sind, und dessen Frucht Cacao heisset. Ferner nimmt man dazu Zucker, Zimmet, Nelcken, Vanillen und Mexcanischen Pfeffer etc.

183 M: Abatji ist der wilden Brasilianer Getränke. Es wird aus Hirsen gemacht folgender gestalt. Die alte Zahn-lose Weiber der Americaner kauen die eingeweichte Hirsen oder Mais-Körner, und speyen sie aus in ein Gefäß. In demselben muß der edle und delicate Safft der alten Mütterchen 3 oder 4 Stunden sieden, und wenn er kalt worden, wird er zum Gebrauch durch ein Tuch geseiget, und alsdann läst er sich wohl trincken. Es hat dieser liquor einen säurlichen Geschmack, und rauschet sehr; absonderlich je älter und stinckichter die käuenden Weiber sind. Vid. Hier. Benz. Hist. Nov. Orb. L. 1. C. 27. Dampier setzt hinzu, daß es der Americaner herrlichster und vornehmster Tranck seye, nach welchen sie starck pflegen s. v. zu rülpsen. Vid. eiusd. Reise nach Neu Holland p. m. 352. Gewiß eine saubere Invention Maltz zu schroten, et dignum patella operculum.

184 M: Dieser Tranck wird also zubereitet. Es nehmen die Americaner ein Gefäß, füllen solches mit fließendem Wasser, Zucker und Honig an. Als denn werfen sie Tobacks-Blätter hinein, nebst einer lebendigen Kröte- und nachdem sie das Gefäß wohl verwahret, setzen sie es 14. Tage hin, bis die Kröte verfaulet. Alsdenn machen sie das Gefäß auf, und trincken einander lustig zu, mit solchen Geschrey und Hüpfen, als wenn sie den köstlichsten Wein hätten, da doch der Gestanck davon soll unerträglich seyn. Diesen Schweinen möchte man zurufen:

Prosit, proficiat, conducat, sitque saluti!

185 M: Ist ein dicker Tranck der Dagesthaner Tartarn aus Reiß. Adam. Olear. Itiner. Pers. Part. 3.

186 M: Die Mohren machen einen Tranck aus Hirsen, Cana genannt, auch aus Gersten, welches sie Zauna nennen. Scal. Exerc. 87. P. 322.

187 M: Ist eine Art Nüsse. Vid. Dampiers Reise um die Welt, p. 536. Allwo es den Safft aus diesen Nüssen sehr rühmet.

188 M: Ein Tranck aus Wasser und Honig. Plin. H. N. l. 14. C. 17.

die Mostsorten,¹⁸⁹ verächtlich ist (45) *Charbet*,¹⁹⁰ *Arack*,¹⁹¹ *Cacao*,¹⁹² *Pacobuco*,¹⁹³ *Buza*,¹⁹⁴ und *Acaiba*,¹⁹⁵ *Sacky mit Moursack*,¹⁹⁶ *Areputi*,¹⁹⁷ *Posca*,¹⁹⁸ und *Atolla*,¹⁹⁹ *Bengue*,²⁰⁰ *Medo*,²⁰¹ *Bentigui*,²⁰² und alle [anderen] Ungeheuer von Getränken.

Ich lobe den Zythus.²⁰³ Lobwürdig ist das Bier, das den Körper belebt, das, wenn es mäßig getrunken wird, den Gliedern schnell Stärke (50) und jugendliche Schönheit verleiht. Die alten Helden, die erhabenen Zierden des alten Glücks, Arminius, der Sieger über Varus, und Sigimer und Segesthus, die Vornehmen Deutschlands und die dem Himmel verwandten Namen, erwärmten sich alle an diesem Trunk,²⁰⁴ und die Herzen, durch dieses Getränk erhitzt, (55) schickten alle Römer in den Tod.

Da aber das Bier in unseren Landstrichen unterschiedlich ist und der Deutsche seinen Durst mit unterschiedlichem Nektar stillen kann, ist bei den dichterischen Musen neulich der Streit entstanden: WELCHES DAS BESTE BIER DES DEUTSCHEN VOLKES SEI? (60)

Alle nahmen Platz, und der Thymbräische Apollo setzt sich als verehrungswürdiger Schiedsrichter auf den Thron, ruft die Gerstengetränke der Reihe nach zu sich und befiehlt

189 M: Bedeutet einen Most aus Aepffeln oder Birn. Hieronymus braucht das Wort Pomatium et Piratium, welches Adr. Turnebus, der grosse Criticus, Vinum Pomarium nennet.

190 M: Ein Tranck der Mysier aus Feigen und Aepffeln, Scaliger c. l.

191 Ein Getränk der Mohren aus Tamarinden und Citronen Schaaalen.

192 M: Ist eben das was Chocolata.

193 M: Ein Tranck von der Frucht des Americanischen Baums Pacobi. Georg. Marcgravius in rebus natur. Brasil. L. 3. C. 2 schreibt, er sey mehr ein Schwein-Gespühl, als ein Menschen Tranck.

194 M: Buza oder Bosa ist ein aus Hirsen gekochter Tranck der Tartarn, welcher starck rauschet. Scaliger l. c.

195 M: Ein Americanisches Getränk von einen (sic) Baum.

196 M: Ist bey den Sinesen ein Wasser mit Reiß und Zucker gekocht.

197 M: Ist ein weisses Wasser aus einem Baum, welches die Europäer in Ost-Indien trincken.

198 M: Ist eben das, welches die Türcken Chousset nennen.

199 M: Ein Americanisches Getränk aus Mais, Pfeffer, Ambra und Zucker.

200 M: Bengue wird gemacht aus Hanff-Blättern und Wurtzeln der Bäume, und ist sehr bitter. Ein Persischer Tranck.

201 M: Medo, Meda, Medum ist aqua mulsa, der Meht. (griech.) melikraton (griech. Ende) aus Wasser und Honig. Vid. Caroli de Cangé Glossarium.

202 M: Wird eben wie das Abatji von den alten Weibern im Maule geschroten. Man nimmt aber zu diesen die Wurtzel des Baums Mandioce. Vid. Io. Lerijs Navig. In Bras. C. 12.

203 M: Bier wird von dem Vossio l. 1. De Vitijs Serm. c. 4. deriviret aus dem lateinischen bibere. Cerevisia kommt her a Cerere, quasi Cereris vis die beste Gersten-Krafft. Andere meinen es heisse so viel, als visitans cerebrum, nach den jämmerlichen Leoninis:

Bier caput ascendit, neque scalis indiget ullis,

Sessitat in Stirnis, mirabilis intus in Hirnis.

204 M: Das Bier ist schon der alten Teutschen gewöhnlicher Tranck gewesen. Tacitus schreibt von ihnen cap. 23 in Germ. Ant. Potui humor ex hordeo aut frumento, in quandam similitudinem vini corruptus. Athenaeus lib. X Deipn: Germani ut auctor est Posidonius libro XXX, in prandium ferunt carnes membratim assas, (griech.) kai epipi ousi gala, kai ton onion kritinon (griech. zu Ende) i. e. bibunt lac et vinum hordaceum. Ja der grosse Polyhistor Conringius, hält wahrscheinlich davor, daß das Bier älter sey als der Wein, obgleich die Art Hopfen einzusotten, von den Spaniern erfunden sey. Vid. Conr. In de caussis Habitus corp. Germ. P. 79. et 106.

allen zu erzählen, auf welche Eigenschaft sie stolz seien, welche Vorzüge ein jedes mit sich bringe, (65) wie edel die Getränke für den Trinkenden seien, wie viele Becher ein Dürstender austrinken könne?

Siehe da, auf der Stelle erhebt sich aus dem leichten Volk ein bleiches Mädchen, man nennt es Breihan,²⁰⁵ und beginnt mit gebeugtem Knie: Anführer der Musen, dem die Delphische Erde die kastalischen²⁰⁶ Flüssigkeiten ausschwitzte und gelehrte Getränke zur Verfügung stellt, (70) zu Recht beanspruche ich für mich den ersten Platz. Das Breihan-Bier ist der Götter würdig und des Tisches des Donnerers,²⁰⁷ das Breihan schlürfen die Könige, das Breihan der Höchste und Niedrigste, der Pfarrer, die Priester, der Richter und die Rechtsgelehrten, das Breihan der Arzt, (75) das Breihan Mars und Venus, alle Künstler, das Breihan schlürfen ein Krösus und ein Irus mit beiden Lippen. Aber als sie noch mehr sagen wollte, greift es eine schwangere Frau an, die ihr besessenes Gesicht mit einem Tuch bedeckt hatte.²⁰⁸ Sie sagte: Du Freche nimmst dir so viel heraus, dass du unter uns Königin genannt werden willst? (80) Aber ich, die ich als Königin der göttlichen Getränke einherschreite, die ich in dem alten Wohnsitz Brunos²⁰⁹ gebräut werde, werde in den unendlichen Erdkreis ausgeführt, wo beide Sterne sich zeigen. Außerdem habe ich eine so große Kraft, die heftiger als ein Blitzschlag den Trinker niederstreckt, dass er einem Holzklotz gleich (85) bewusstlos aus seiner Brust Schnarchtöne hervorbläst.

Was willst du, Weib, der du schwarzer Elefanten äußerst würdig bist? Ruft auf der Stelle das Bier aus Gardelegen²¹⁰ aus. Ich rate dir, beruhige dich, und richte nicht mehr deinen geschwellenen Kamm auf. Eigenlob stinkt. Aber mich hat der Ruhm schon längst (90) auf schneeweißen Vierspännern durch Königreiche, durch Städte gefahren. Mich lieben die Musen, mich Apollo, mich betet der Pindus an. Wenn du willst, strebe zu den Mauern von Helmstedt, die den Musen heilig sind, und zu den Häusern des Julius, die mit hundert Säulen geschmückt sind. Bei mir legt die studentische Jugend ihre Furcht ab (95) und trinkt

205 M: Breihahn hat den Nahmen von Conrad Breihan, welcher auf dem Dorff Stöcken bey Hannover zu erst das weisse Bier soll gebrauet haben. Es ist dieser Mensch aus Gronau, einem Städtlein des Stifts Hildesheim, bürtig gewesen, und hat zu Hamburg das Weißbier brauen gelernt. A: Ein ungehopftes oder nur leicht gehopftes Weißbier aus Gerstenmalz, oft auch aus Weizenmalz.

206 A: Castalia war eine dem Apollo und den Musen geheiligte Quelle am Parnass, dem zweigipfligen Musenberg.

207 M: Deswegen hat ein Nieder-Sächsischer Poet von dem Breihan geschrieben:

Grandia si fierent toto convivia coelo,
Breihanam superis Iuppiter ipse daret.

208 M: Hiedurch wird die Braunschweigische Mumme verstanden, welche auch nach Ost-Indien verfahren wird.

209 M: Die Mumme wird zu Braunschweig gebrauet, welche Stadt Bruno II. ein Sohn Ludolphi, Hertzogs zu Sachsen, im neunten Seculo post C. N. erbauet hat. Dessen Bruder Tancwardus hat die Burg daselbst erbauet.

210 M: Garleben, eine kleine Stadt in der Alten Marck, brauet ein vortrefflich Bier, Garley genandt.

mich und schwört bei dem Heiligtum der Musen, es gäbe nichts Süßeres.²¹¹ Denn einstmals verzierte die Krone der Dichter, Maibomius,²¹² mit einem Gedicht meinen Ruhm.

Aber siehe, da erhebt sich eine Frau aus den Schatten des Harzes, mit schönen Wangen und blondem Haar, umgeben von schwankender Schar von Männern, (100) und schaut sich betrunken in dem heiligen Pindus um. Sobald dieser vor den übrigen öffentlich die Möglichkeit zu reden gegeben worden war, spricht sie furchtlos: Die ihr sucht, ich bin nun da!

Ich, das höchst qualitätsvolle Erzeugnis von Goslar,²¹³ die Freude der Götter, das Vergnügen von Himmel und Erde (105) und die Zierde des Harzes,²¹⁴ fordere für mich mit weit besserem Recht verdiente Triumphe und Lorbeerkränze. Mich trinkt jeder Liebende, wegen meiner spitzt die Begierde ihre Geschosse²¹⁵ und lehrt die Liebe in ihren Organen anzuschwellen. Wenn ich getrunken werde, rumort der Bauch andauernd,²¹⁶ (110) und die Eingeweide schütten erfolgreich schweren Kot heraus. Was soll ich darstellen, mit welcher großen Kräften ich ausgestattet bin, jenes soll der Landstrich Sachsens verkünden, und ich will schweigen.

Sie, die noch mehr sagen wollte, unterbrach eine Frau von ansehnlichem Aussehen, die ihre Wade mit einem dunklen Talar (115) bedeckt hatte und der Hopfen die Wangen mit einer undefinierbaren braunen Flüssigkeit benetzt hatte, und sprach folgendermaßen mit rauer Stimme:²¹⁷ Der Trank aus Goslar ist nicht zu verachten; aber jeder Siegespreis gehört meinen

211 M: Es ist die Garley in Helmstädt ein beliebter Tranck für die Musen-Söhne. Denn Garlia potat homo, sed caetera animalia Clepit.

212 M: Der berühmte Poet und Historicus Henr. Meibomius hat im Nahmen der Garley ein lateinisches Carmen verfertiget, und in Form einer Supplique an den Hochsel. Hertzog, Fridrich Ulrich, übergeben, als solcher verboten hatte, die Garley in Helmstädt auszuschenken. Dieses treffliche Carmen hatte den effect, daß der edle Gersten-Safft wieder durfte ohngehindert verschencket werden. Dürfften heutiges Tages Poeten in dergleichen Fällen sich eben einen so glücklichen Ausgang versprechen, würden sich schon einige finden, welche dem arretirten Geträncke durch ihre Poesie zu hülffe kämen. Sint Maecenates, non deerunt, Flacce, Marones.

213 M: Die Kayserl. Freye Reichs-Stadt Goßlar am Hartz, brauet ein fürtreffliches Bier, welches Gose genandt wird. Davon handelt der schon belobte Hr. D. David Kellner in der Edlen Bier-Brau-Kunst p. 150.

214 M: Es ist bekannt, daß eine große quantität des Goßlarischen Edlen Biers auf den Hartz gefahren wird. Dannenhero die Berg-Knappen zum Clausthal und Zellerfelde diesen Nectar bey ihren Cithern mit so generoeser Stimme besingen, daß der gantze Hartz davon erschallet, Formosam et resonare docent Amaryllida silvas.

215 M: i. e. Es hat ein gutes nutriment bey sich, id quod res ipse loquitur, weil es aus lauter Weitzen gebrauet wird. Ueber dem soll es ein herrlich Mittel wieder den Stein seyn. Ita enim pl. Rev. D. Heineccius in Antiquit. Goslar. Lib. I. p. m. 12. Gosa amnis. Etsi pisces nullos alit, cerevisiae tamen coquendae inseruit tam sapidae et salubri, ut eius mercatus nostratibus magna pars sit divitiarum, quemadmodum et nephritici doloris certum remedium creditur, ut cives nostri ab hoc morbo plane se immunes olim iactarint.

216 M: Daher hat man die unsauberen Schertz-Reime:

Es ist zwar ein sehr gutes Bier die Goslarische Gose,

Doch wenn man meint sie sey im Bauch, so liegt sie in der ...

217 M: i. e. das Dunckelbraune Naumburgische Bier. Wie solches bereitet werde lehret der Dr. Kellner l. c. p. 128 aus D. Iac. Wolffs Disp. De Cerevisia Numburgensi.

Kräften und Verdiensten. Ich bin die Naumburgerin. Ohne mich sind Gastmähler langweilig, (120) und ich regiere in fast allen Städten Thüringens. Mich trinkt die Saale, mich bechert das mit den Musen beschäftigte Volk²¹⁸ bei weitem lieber als das Castalische Wasser.

Kaum hatte sie das gesprochen, da durchbricht sogleich das Bier aus Zerbst²¹⁹ die Zuhörränge und beschleunigt stolz seine Schritte: (125) Schaut, ich bin die Fürstin der Biere und neben dem Rheinwein kann ich alle Getränke besiegen.²²⁰

Spar dir deine Lobsprüche, sagte das Einbecker Bier.²²¹ [Schon] in alten Zeiten ist meinem Ruhm der Lorbeer gegeben worden. Einst glänzte ich weithin,²²² und hatte Namen und Auszeichnung. (130) Deshalb wirst du mir, Phoebus, den Preis zugestehen.

Diese gewagten Aussagen ertrug die Schar der übrigen Schwestern²²³ nicht. Sie nörgelten mit lautem Murren entrüstet rings in dem Haus des Phoebus. Schließlich bilden alle gleichsam ein Heer und schreien durcheinander: „Welcher Wahnsinn hat dich ergriffen, (135) du Bodensatz des Gerstensafts, den man kaum den Tagelöhnern und dem Vieh zu trinken geben kann.“ Vor allen anderen entbrannte das Breihan in Zornesausrüche, das Halberstadt braut.²²⁴ „Welcher schlimme Irrtum hat euch dahingerissen?“, sagte es, „dass ihr schwarze Brühen und pechige Gefässe vor mir rühmt, das ich, das süffiger ist als jeder Nektar und jede (140) Ambrosia, dem Gaumen tausend Freuden verschaffe. Ihr übrigen benebelt den Geist, und macht jeden Körper mit eurem Ruß krank. Kreide, Pech und Hopfen heilen eure Mattigkeit,²²⁵ welche die sichersten Gifte für das Menschengeschlecht sind. (145) Und außerdem quält ihr den Kopf mit schädlichem Gestank, wie es das indische Dutroa²²⁶ zu tun pflegt

218 M: Den Hrn. Studiosis in Jena schmeckt das Naumburger-Bier wol so gut, als die noch bis auf den heutigen Tag unsichtbare Hippocrene, mit welchen Wasser man wohl schwerlich den Durst stillen sollte.

219 M: Die Stadt Zerbst brauet ein herrliches Bier, welches seiner Güte wegen auch nach Portugal und Spanien gefahren wird. Vid. Berckem. Antiq. P. 520.

220 M: Nach dem bekandten Reim:

Zerbster Bier und Rheinscher Wein,

Kann des Hertzens Labsal seyn.

221 M: Das Einbeckische Bier von (griech.) monos, et (griech.) reo (Ende griech.) fluo.

222 M: Es ist dieses Bier vor Zeiten so estimiret worden, daß man es auch nach Rom, Amsterdam, Hamburg, ja sogar nach Jerusalem (an welchen Orte es Alexander von der Schulenburg getruncken) verfahren hat. Heutiges Tages aber heist es davon: Fuimus Troes, fuit Ilium et ingens Gloria Teucrorum. Daß es aber vordem müsse in grossen Credit gewesen seyn, zeigt das bekandte Sprichwort an, da man von einem pecore Arcadico und Taugenichts pflegt zu sagen: Es werde kein Einbeckisch Bier daraus werden. Sic transit gloria mundi!

223 M: i. e. die andere renommirten Biere, als das Torgauer, Eilenburger, Wurtzener, das Dantziger, Bremer, Minder, das Duderstädter etc. geben ihren Unwillen zu verstehen.

224 M: i. e. Der Halberstädtische Breihan führet auf dem Parnasso als Mandatarius das Wort an statt der andern, e. g. des Quedlinburgischen, Hildesheimischen, Hannöverschen, Wolfenbüttelschen, Neustädter, Wolfflebschen, Clettenbergischen etc.

225 M: Kreyte, Pech und Hopffen verwehren, dass das Bier nicht leicht sauer wird. Plura alia remedia suppeditat D. David Kellner libro cit. p. 71 sqq.

226 M: Der Kern dieses Indianischen Krauts gegessen, macht gantz toll und unsinnig, und soll fast einerley Wirkung haben, als die Datura. Vid. Garsiae Hist. Plant. Nov. orbis l. 2. C. 24. Linsch. Itiner. P. 86.

und das reiende Bangu^e,²²⁷ sodass jeder, der seinen Geist auf die Studien richten will, das nicht kann, weil er von eurer Sure schlimm in Raserei versetzt wird. Was soll ich die barbarischen Namen der Gerstensfte erwhnen? Den Raster,²²⁸ (150), den Puff, den Guckuck, den Kuhschwanz, den Dorfteufel, den Knisenac und den Klatsch, den Scheps, den Schlunz und die Klotzmilch?²²⁹ Wer, bitte, der solches sagt, kann sich vom Lachen zurckhalten? Auch wenn er sonst ein finsterer Mensch ist.“²³⁰

Von diesen Worten entflammt, sagte darauf das Bier,²³¹ das jetzt in Nordhausen gebraut wird, ein den Drstenden willkommenes Getrnk: (155) „Also verschmht jetzt endlich der

227 M: Der Bangu-Saame hat fast eben solche Wirckung wie Opium und Datura. Gars. L. c. c. 15. Linsch. P. 98. Es ist aber dieses eine fictio Poetica, und ist so wenig wahr, als da Scomma des Casp. Barlaei, Praef. Part. I. Poem. Ep. Subnexa p. 1009. welcher den Wein Poetarum equum, das Bier aber Poetarum asinum genandt. Neque audiendus est Antonius Gazius, qui cerevisiam, inquit, vel magna penuria et paupertas, vel quorundam potius cupiditas et avaritia, vel certe malus aliquis daemon excogitavit. Conf. Plin. H. N. l. 14. C. ult. Et Vetterus in Taciti Germ. P. 123. Dahin gehrt auch das spttische raisonnement eines Englischen Poeten, welcher zur Zeit Henri-ci III. Knigs in Engelland, nachdem er das Englische Bier Ala gekostet, soll folgende Verse gesprochen haben:

Nescio quod Stygiae monstrum conforme paludi,
Cervisiam plerique vocant, nil spissius illa
Dum bibitur, nil clarius est dum mingitur, unde
Constat, quod multas feces in ventre relinquat.

228 Der Suffer Muthwill hat einigen Bieren gar schlimme Beynahmen auffgebrdet. So heisset das Leipziger, Rastrum, nach dem bekandten Verse, in quo frigida et inepta allusio.

Non propter rastrum, sed propter amabile rostrum
Virginis, ad rastrum gens studiosa venit.

229 M: Puff – das Hallische/ Guckuck – das Wittenbergische/ Kuh-Schwanz – das Delitscher/ Dorfteufel – das bey Jena/ Knisenack – das Gstrauische/ Klatsch – das Jenaische Stadt-Bier/ Scheps – das Breslauer/ Schlunz – das Erfurter/ Klozmilch – das Bautzer.

230 M: Noch andere z. e. das Kyritzer, heit: Mord und Todtschlag. [A: „Theils von ihren Wrckungen, als da ist das Eilbische (Eislebensche) Bier, welches von seiner von- und toll-machen-den Krafft, Mord und Todtschlag geheien wird.“ Vgl. Kellner (1690), S. 3] Das Wettiner, Keuterling. Das Ratzeburger, Rummeldeus. Das zu Knigs-Lutter, Duckstein. Das Boizenburger, Biet den Kerl. Das Helmstdter, Clepit. Das Colberger, Black. Das Brandenburger, alter Clau. Das Osnabrgger, Buse. Das Marpurger, Juncker. Das Lbecker, Israel. Das Kieler, Witte. Das Zerbster, Wrtze. Das Ecklenfrder, Cacabulle. Das Merseburger, Herdecker. Das Hervorter, Kamna. Wernigeroder, Lumpen-Bier. Eisleber, Schlagneck oder Krabbel an die Wand. Und endlich des Benneckensteinische, Brause Gut.

231 M: Das edle Nordhusische Bier beklagt die Sitten der Teutschen, welche das alte Getrncke verlassen, und sich zum Neuen gewandt haben. So war nicht gesinnet der bucklichte Hertzog Kberlein, oder Conradus IV. Hertzog zu Steinau und Probst zu Brelau im Thum, welche A. 1303 zum Ertz-Bischoff zu Saltzburg erwehlet wurde. Als er nun dahin reisete, und unterwegs das mitgenommene Steinausche Bier verzehret hatt, er aber hrete, da zu Saltzburg wohl herrliche Weine, mit nichten aber Steinausch Bier zu haben wre, resolvierte er sich lieber die Ertzbi-schffliche inful, als das Steinausche Bierfa zu verliehren, und zog also wieder nach Steinau. Vid. Schiktus Schlesische Chron. Et ex eo Misander in Cornu copiae. P. 149.

Deutsche die alten Getränke und nimmt sich neue, führt in Bechern neue an die Lippen und wird, Breihan, in deine Wellen eingetaucht? Ach, in was für einer Zeit, die uns verderblich ist, lebt man, guter Jupiter! Ach, verachtet liegt das Bier da, das einst (160) mit königlichem Wein und den Speisen der Götter zugleich aufgetragen wurde. In allen Mündern der Männer breitet sich das Breihan aus, nachahmend die bleichen Schatten des verborgenen Erebus, und das Geschlecht der Deutschen trinkt Trester²³² und dünnes Gesöff. Vater Phoebus, der du alles vermagst, blicke unsere Verhältnisse (165) milder an und entferne weit von der Erde die verhassten Getränke. Auf deine Befehle hin sollen die Becher zerbrochen werden und aufklaffen sollen die großen Fässer, die Gefäße mit dem Breihana-Bier sollen zerspringen, und niemals sollen die Behälter mit dem Breihana in die Gasthäuser Thüringens zurückkehren.“

Jenem zulächelnd verkündet Phoebus Folgendes mit seinem Mund: (170) „Zügle, meine Tochter, den aufkommenden Schmerz. Lerne alle Übel zu ertragen, die du nicht ändern kannst. Du hast ja, selbst nach dem Urteil des Momus, viele Vorzüge, du hast Qualitäten, gut gepflegtes Getreide,²³³ gesundes Wasser,²³⁴ Dörrung,²³⁵ und gute Erhitzung²³⁶ und richtige Gärung,²³⁷ (175) und eine Farbe,²³⁸ die mehr strahlt als reines Gold. Dem Kranken bist du ein Heilmittel,²³⁹ du bist nahrhaft und heilst einen trägen Magen,²⁴⁰ du viel hervorragender als heilsame Kräuter. Gerade dennoch nicht in Zorn gegen die übrigen Völker, die deinen Trunk nicht gekostet haben. Ein jeglicher Teil der Erde (180) schlürft mit trockenem Mund verschiedene Getränke. Du jedoch, schönste Nachfahrin der goldhaarigen Ceres, wirst weithin herrschen in der alten Stadt des Kaisers, und jeder dürstende Einwohner wird deinen Gerstensaft trinken. Dich, der du Gott und den höchsten Herrschern willkommen bist, (185) wird Nordhausen trinken und das Breihan fortjagen, solange die Sterne am Himmel strahlen und die Erde in der klaren Luft schwebt. Außerdem wirst du Königin des Biers genannt werden, und fortan wagt keine Schwester mehr mit dir in Wettstreit zu treten. Du wirst überall gefeiert werden in den Landstrichen der Thüringer, (190) und dein Ruhm steht mit unerschütterlichem Pfosten fest, solange die Flüsse ins Meer eilen, solange der Hirsch in den schattigen Wäldern des Harz umherschweift, solange die Ader schneeweißen Metalls aus den benachbarten Bergen ausgegraben wird. Solange deine Mauern stehen, wird deine Ehre, dein Ruhm und dein Name immer bleiben. (195)

232 M: Appluda heist bey den Lateinern die Hülsen oder Trebern. Vappa ist kamigter Wein oder Bier.

233 M: i. e. Nordhäusisch Bier hat gut Maltz, und selbst der Neid muß gestehen, daß Simson das Maltz, Lazarus aber dazu das Wasser trägt, sintemahl aus 7 Marcktscheffel nur 4 Faß gebrauet werden.

234 M: i. e. gut Wasser. Wie viel aber an guten Wasser zum Bier brauen gelegen sey, zeigt Hr. D. Kellner lib. Cit. P. 33. 132.

235 M: Gut gedörret.

236 M: Gut gekocht.

237 M: Gut gegohren.

238 M: Es hat eine helle und dem Golde gleiche Farbe.

239 M: Kann also von dem Nordhäusischen Bier eben das was von dem Torgauer gesagt werden: Torgauer Bier ist der Krancken und Armen Malvasier. Oder was von dem Belgerischen bey Torgau: Cerevisia Belgrana omnibus est sana.

240 M: Es ist ein sehr gesundes Magen Bier, nach dem Urtheil eines weitbekannten Medici D. C. F.

Schließt nun die Bäche, Musen, die Wiesen haben genug getrunken. Bestimmt ist Anderes noch da und Ernsthafteres und solches, das für die nüchternen Schüler der Weisheit passender ist. Dich, gütiger und zuvorkommender Leser, will der Verfasser dieses Blattes natürlich sehr liebenswürdig gebeten haben, dass du das, so unbedeutend es auch ist, mit wohlwollendem Sinn und gewogenem Geist durchliest. Beschlossen hatte der Verfasser, dieses schon vor einigen Monaten verfasste Gedicht niemals herauszugeben, wenn er nicht von Anderen, die zufällig auf es gestoßen waren, ermuntert worden wäre, es herauszugeben. Das Gedicht selbst wäre schon vor mehreren Wochen ans Licht getreten, wenn es wegen des Druckers möglich gewesen wäre. Der Verfasser glaubt keinen Fehler gemacht zu haben, wenn er wünscht, dass das vorliegende Gedicht an Stelle eines Programms den Patronen, Förderern, Freunden und allen, die verständig und einsichtig unsere Sache fördern, während dieser [der Drucker] Aufschub an Aufschub reiht, angeboten wird, da das Examen nach althergebrachter Sitte durch Reden der Schüler, die in einem geschriebenen Programm bekannt gemacht werden müssen, beendet werden muss. Die Sache selbst, über die unsere Zöglinge sprechen werden, verdient auf jeden Fall deine Aufmerksamkeit, gütiger Leser: Sie werden nämlich sprechen über den Ruhm, den Nutzen und die Vorzüglichkeit der vier Hauptsprachen, und von diesen wird

I. Kaspar Cabisus aus Groß-Brembach die hebräische Sprache,

II. Johann Philipp Warlich aus Nordhausen die griechische Sprache,

III. Georg Gottlieb Hoffmann aus Nordhausen die lateinische Sprache

und IV. Tobias Andreas Stecké aus Blankenburg die deutsche Sprache loben.

Öffentlich bekannt gemacht in Nordhausen am 16. Oktober 1715.

Jeder von diesen wird in der Sprache sprechen, die er sich zum Loben ausgewählt hat, sodass der Erste Hebräisch, unter Hinzufügung einer Übersetzung und einer ausführlicheren Erklärung auf Latein, die übrigen Drei auf Griechisch, Lateinisch und Deutsch sprechen werden. Zu diesen kurzen Reden, die alle selbständig zusammengestellt haben, laden wir dich, wohlwollender Leser, höflichst ein und bitten dich inständig, am morgigen Tag in dem höchsten Hörsaal unseres Gymnasiums bei uns sein und durch deine Gegenwart unserer Veranstaltung Zierde und Glanz hinzufügen zu wollen. Ich meinerseits werde, wenn ich meinen Wunsch erfüllt sehe, mich nicht nur glücklich preisen, sondern immerzu auch zu allen Pflichten der Dankbarkeit und Liebe bei der Hand und bereit sein.“

Aus diesen beiden Schlussabschnitten geht hervor, dass der Text zunächst zu einem Schulprogramm gehörte, wie es Meier als Dokument sowohl seiner pädagogischen Praxis wie auch seiner sichtbar darüber hinausweisenden gelehrten Kompetenz recht zahlreich publiziert hat.²⁴¹ Das Gedicht wurde vom Autor 1715 bei einer feierlichen Schulveranstaltung, dem sog. *actus publicus* bei der Beendigung des Herbstexamens, wahrscheinlich in verkürzter Form, vorgetragen und später für die Veröffentlichung durch die umfangreichen Anmerkungen ergänzt (s. u. Werkverzeichnis Nr. 14).

241 Dazu s. o. das Vorwort sowie unten das Werkverzeichnis Meiers!

Zur Interpretation

Im Wesentlichen geht es Meier um die Beantwortung der Frage nach dem besten deutschen Bier (V. 60), eine Frage, deren ungeahnte regionale und geschmackliche Dimensionen sich eröffnen in teils ernsthaften, teils eher scherzhaften, jedenfalls temperamentvoll geführten Wortgefechten und farbigen Diagnosen (Selbst- und Fremdeinschätzungen) der diversen Biersorten mit ihren kuriosen örtlichen Bezeichnungen. Poetisch werden diese Plädoyers inszeniert in einer quasi mythographischen Szenerie, die dem Gedicht seine übergreifende Struktur verleiht. Die Biersorten treten immer wieder als Figuren und Stimmen ihrer selbst vor dem Thron und Richterstuhl („tribunal“) des Phoebus Apollo auf, des antiken Gottes der Kunst und Dichtung, der seinen Sitz auf dem literarisch nobilitierten Dichterberg des Parnass eingenommen hat, so angekündigt in der Überschrift, dann sinnlich vergegenwärtigt in V. 61–66. Apollo fällt am Ende das günstige Urteil über die Nordhauser Braukunst (V. 170–195). Offenkundig lässt sich Meier hier von den im 17. Jahrhundert in ganz Europa oft gelesenen und übersetzten *Ragguagli di Parnaso* („Nachrichten vom Parnass“, zuerst in drei Teilen Venedig 1612–1618) des namhaften italienischen Juristen und Satirikers Traiano Boccalini (1566–1613) inspirieren. Zu den etwa 220 „Nachahmungen“, die man nachgewiesen hat,²⁴² gehören auch Werke bekannter, gewiss auch Meier geläufiger deutscher Autoren wie Johann Valentin Andreae (1586–1654), Georg Philipp Harsdörffer (1607–1658), Johann Michael Moscherosch (1601–1669)²⁴³ und Christian Weise (1642–1708).²⁴⁴

Im Einzelnen ergibt sich für Meiers Gedicht folgende Gliederung:

V. 1–10	anthropologische Grundlegung: Wichtigkeit des Trinkens (Wasser und Wein)
V. 11–22	andere, zum Teil recht exotische Getränke (Milch und Blut)
V. 23–42	bessere Getränke bei einzelnen Völkern und deren Namen, unter anderen das Bier
V. 43–48	Bevorzugung Europas, Sorten und Namen weiterer exotischer Biere
V. 49–56	Bier im deutschen Altertum
V. 57–66	Welches ist das beste deutsche Bier? Situation beim Wettstreit

²⁴² Hendrix (1995), S. 345–358; zur Rezeption in Deutschland s. Stötzner (1899), Briesemeister (1983), De Pol (1990).

²⁴³ Zu Moscherosch siehe Schäfer (1992), Kap. IV, S. 135–196 mit der Faksimileedition (S. 215–402) von: *Güldner Zanck-Apfel/ Das ist: Gerichtliches und reiff- erwogenes End-Urtheil: So von des löblichen-lieblichen Weibervolckes Nutz und Schutz/ In geheimen Rath Apollinis des Parnassschen Rath-Hauses geschlossen und abgelesen worden* (Nürnberg 1661).

²⁴⁴ Zu Weise siehe Noe (2008) mit einer guten Beschreibung der *Ragguagli*.

- V. 67–169 Einzelne Biere beanspruchen den Preis für sich.
- V. 67–76 Breihan
 - V. 77–86 Braunschweiger Bier, die Braunschweiger Mumme
 - V. 87–98 Gardelegener
 - V. 99–113 Goslarer
 - V. 114–123 Naumburger
 - V. 124–127 Zerbster
 - V. 128–131 Einbecker
 - V. 132–153 Halberstädter Breihan
 - V. 154–169 Nordhäuser
- V. 170–195 Richterspruch Apollos: Nordhäuser Bier als ‚Königin des Bieres‘ („Zythi regina“)!

Die Anmerkungen Meiers selbst zu seinem Werk sind so gründlich und umfangreich, dass kaum ein Kommentar oder eine Interpretation im Bereich der Realien nötig ist. Im Folgenden werden deshalb nur Gesichtspunkte genannt, die Meier nicht erwähnt. Auch auf einige Eigenheiten der Gestaltung wird eingegangen.

Nach einer allgemeinen Erörterung der Wichtigkeit des Trinkens mit dem Hinweis auf die Bedeutung des Wassers in den frühen Jahrhunderten kommt Meier auf den Wein zu sprechen, ohne in die Diskussion früherer Texte zur Überlegenheit des Weins gegenüber dem Bier einzutreten. Aber immerhin wird der Wein, nach Meier eine Erfindung des biblischen Noah, als göttliche Flüssigkeit bezeichnet, welche die Menschen gelehrt habe, die beißenden Sorgen zu vertreiben. Es folgt ein kurzer Abschnitt über andere Getränke, besonders Milch und Blut, wobei Meier besonders den Gebrauch des Bluts durch die Apostrophe an den Stamm der Concaner in Spanien hervorhebt, die er aus dem Epos *Punica* des Silius Italicus übernommen hat.²⁴⁵ Diese Getränke kommen Meier offensichtlich etwas abwegig vor, im Gegensatz zu denen, die er in den V. 23–48 nennt: neben verschiedenen Biersorten auch Kaffee, Kakao und Tee, jeweils mit den Ländern, in denen sie konsumiert werden.

Mit der knappen Formel „Zythum collaudo“ geht Meier zu seinem eigentlichen Thema, dem Bier in Deutschland und dem Vergleich der in der Region üblichen Biersorten, über. Dazu entwirft er eine mythische Szenerie, in der die personifizierten Biere vor dem Schiedsrichter Apollo auftreten und diesen, in heftiger gegenseitiger Aggression, bewegen wollen, jeweils einem von ihnen den Siegeslorbeer zuzusprechen. Da die sprechenden Biere auch auf die Argumente ihrer Gegnerinnen eingehen, entsteht ein Streit, den Apollo schließlich entscheiden muss.

²⁴⁵ Silius, Pun. 3, 361.

Streitgedichte, bei denen ein Schiedsrichter anwesend ist, um die Gewinner festzustellen und zu verkünden, gibt es schon seit der Antike und dem Mittelalter.²⁴⁶ Neben solchen in den Hirtengedichten Theokrits und Vergils²⁴⁷ sei hier ein weniger bekanntes aus den Carmina Burana genannt: In *De conflictu vini et aque*²⁴⁸ streiten Wein und Wasser um den Vorrang. Am Ende steht hier, wie am Anfang, keine Entscheidung, sondern nur die Aufforderung, beide Getränke nicht zu mischen.²⁴⁹

Es sind neun Biere, die Meier einander gegenüberreten lässt. Er beschreibt zunächst deren Aussehen und versucht dabei, das Aussehen des Biers, hauptsächlich der Farbe nach, mit dem seiner Personifikation in Verbindung zu bringen. Anschließend werden die Konsumenten genannt. Von daher versucht die jeweilige Konkurrentin, ihre Bedeutung abzuleiten. Als erste tritt die Sorte Breyhan²⁵⁰ an, die behauptet, dass sie praktisch von Menschen aller Gesellschaftsschichten getrunken wird. Meier zeichnet sie durch eine sechsfache Anapher ihres Namens aus, wobei er das Mädchen menschliche Trinker mit verschiedenen Berufen, Geistliche, Juristen und Ärzte, antike Götter und andere Gestalten aus der antiken Mythologie wahllos mischen lässt. Dagegen betont die Mumme, die in Braunschweig gebraut wird, dass sie in den ganzen Erdkreis exportiert wird. Außerdem betont sie ihre Stärke, die den Trinker blitzartig zu Fall bringt, ihn sich vergessen und im Schlaf schnarchen lässt.²⁵¹ Die universitäre Welt weiß das Bier aus Gardelegen, einer Stadt zwischen Wolfsburg und Stendal, die Garlei, auf seiner Seite. Sie betrachtet sich, von einer dreifachen Anapher hervorgehoben, als von den Musen und Phoebus Apollo geliebt und von dem Musenberg Pindus angebetet. Als Beweis verweist die Bierdame auf das Lob der in der Universitätsstadt Helmstedt studierenden Jugend, ohne zu vergessen, dass der Gelehrte Johann Heinrich Meibom ein Loblied auf die Garlei geschrieben habe. Was sie der Mumme vorgeworfen hat: „Propria laus sordet“ [„Eigenlob stinkt“], trifft natürlich auch auf sie selber zu.

Die Vertreterin des Goslarer Biers, das Gose genannt wurde und auch heute noch unter diesem Namen existiert, kommt schon in Begleitung schwankender Männer an und ist auch selbst betrunken. Sie charakterisiert sich selbst hyperbo-

246 Vgl. Schnur/Wiegand/Beichert (2018), S. 139.

247 Zum Beispiel Vergil, ecl. 7.

248 Carmina Burana (2006), III, 193.

249 Ebd.

250 In Nordhausen gab es ein Broihanhaus an der oberen Rautengasse, Vgl. Beichert/Kühlmann (2023), S. 25.

251 In niederdeutscher Mundart hat sich dieser Spruch über die Mumme erhalten: „Mumme smeckt noch mal sau fien/ als Tokaier und Moslerwien.“

lisch als überglickliches Kind Goslars, als Vergnügen der Götter, als Freude des Himmels und der Erde und als Zierde des Harzes. Und das besonders sowohl wegen ihrer aphrodisischen als auch wegen ihrer die Verdauung fördernden Wirkung. Dass sie ihr Selbstlob mit „Illa ego“ einleitet und damit Bezug nimmt auf den ersten Vers des berühmtesten lateinischen Epos, der *Aeneis* des Vergil, dürfte kein Zufall sein. Sie will aber schweigen und das Land Sachsen für ihre Leistungen sprechen lassen.²⁵²

Diesem Gosebier zollt die nächste Kontrahentin, das Naumburger Bier, seine Anerkennung: „non est contemnendus“ [„ist nicht zu verachten“]. Trotzdem beansprucht das Naumburgische den Preis für sich, u. a. wegen seiner Rolle bei Gastmählern. Diese charakterisiert es mit der Anspielung auf einen mittelalterlichen Spruch: „Sine Cerere et Baccho friget Venus.“²⁵³ [„Ohne Bier und Wein friert die Liebe.“] Das Frieren überträgt Meier in der Rolle des Biers auf Gastmähler. Auch auf die Verbreitung in ganz Thüringen und am Fluss der Saale weist das Naumburger Bier hin. Außerdem fänden es die Musensöhne weit angenehmer als das Wasser der Musenquelle Castalia. Diese Wertung mag Meier aus den Bierbüchern von Knaust und Kellner, seinem Landsmann, entnommen haben, denn Knaust schreibt:

In Düringen ist das Naumburgische Bier das berhübstste [sic] und vornehmste, auch das nicht unbillig, denn es hat viel Substanz, ist wol gekocht, gibt viel nutriments, vermehret die natürliche Wärme im Menschen, und mangelt diesem Biere an keinem stück, der dinge und umstände, die zu einem guten Bier gehören. Es steigt aber einem leichtlich zum Kopfe. [...] Daher der Spruch erwachsen, Naumburger Bier, ist der Döringer [sic] Malvesier.²⁵⁴

Meiers Landsmann David Kellner widmet unter den fünf Bieren, die er ausführlich beschreibt, dem Naumburger Bier ein umfangreiches Kapitel, wobei er besonders auf die Qualität des bei der Herstellung verwendeten Wassers hinweist.²⁵⁵

Nur jeweils vier Verse widmet Meier dem Zerbster²⁵⁶ und Einbecker Bier. Die Rednerin des Zerbster Biers erwähnt nur die merkwürdige Einzelheit, dass dieses

252 Kellner (1690), S. 150 zitiert einen zu seiner Zeit üblichen Spruch über die Gose: „Ein Wundertranck ist wol die Goßlarisch Gose,/ wer derer zu viel trinckt, er nehm in acht die Hose.“

253 Überliefert z. B. bei Thomas von Aquin (1745), In Hieremiam 5,4 pag. 582.

254 Knaust (1575), S. 123 f. Der Malvasier, ursprünglich nur bei Malvasia in Griechenland angebaut, war sprichwörtlich für ausgezeichneten Wein.

255 Das mag damals besonders geschätzt worden sein, da man allgemein neben dem für uns selbstverständlichen Quellwasser nach Kellner (1690), S. 33 auch Bach- und Fließwasser, Regen- oder Zisternenwasser, trüb stehend Graben-Wasser, Meer- See- oder Berg-Wasser und auch Sauerbrunnen-Wasser benutzt hat. Das Paderborner rühmt z. B. Ferdinand von Fürstenberg u. a. wegen seines guten Wassers (s. o.).

256 Diesem widmete Kurandor eine umfangreiche poetische Darstellung (s. o.).

Bier mit Rheinwein gemischt getrunken wird und von daher alle anderen Getränke hinter sich lässt. Das Einbecker Bier, das zu Meiers Zeit schon im Niedergang begriffen war, beruft sich auf seine Vergangenheit. In früherer Zeit war es das berühmteste inländische Exportbier und wurde schon seit Beginn des 15. Jahrhunderts in größeren Mengen entlang der Hanse-Handelsstraße z. B. bis nach Italien exportiert. Seine Haltbarkeit verdankte es seiner ungewöhnlich hohen Stammwürze. Das Ergebnis war ein schweres, alkoholreiches Bier. Luther soll über es gesagt haben: „Der beste Trank, den einer kennt, der wird Einbecker Bier genannt.“

Als letztes Bier vor dem Eingreifen des Nordhäusers lässt Meier noch einmal den Breyhan (auch Broihan, Breyhan und Breihan) zu Wort kommen. Es war ein sehr weit verbreitetes Bier und wurde in verschiedenen Städten gebraut, die besten in Halberstadt, Hannover, Hildesheim, Göttingen und Quedlinburg, auch in vielen Orten in Thüringen. Knaust behandelt ausführlich auch Hannover und Hildesheim.²⁵⁷ Es ist ein ungehopftes oder nur schwach gehopftes Weißbier, das mit hellem Malz eingebraut wurde. Es soll von einem Brauer namens Curt Broihan im Jahr 1526 erfunden worden sein. Kellner beschreibt es so:

Es ist aber der Breyhan ein lieblich süßes Bier, starcker Substanz und Nutriments; dannhero er fleißige Trincker zu seine Grobulente, sage Corpulente, Bacchus-Brüder zu machen pflaget. Er schleicht in warmer Stube sehr wohl hinein, und berauschet, sonderlich mit ein wenig Wein vermischet, sehr starck. Bey etlichen laxiret er, bey etlichen aber treibet er den Urin und Schweiß. (S. 173)

Das Bier war also in Nordhausen bekannt, und Meier lässt die Dame aus Halberstadt in Zorn ausbrechen und zu ihrem Rundschlag ausholen. Die Halberstädterin bezichtigt alle ihre Kolleginnen, einem „malus error“, einem schlimmen Irrtum, zum Opfer gefallen zu sein, besonders wegen der Zusätze, die zu manchen Bieren hinzugefügt werden und die teilweise giftigen Charakter haben, sodass man sich unter Umständen nicht auf das Studieren konzentrieren kann. Zum Schluss macht sie sich lustig über die verschiedenen merkwürdigen Namen mancher Biere („nomina barbara“).²⁵⁸ Bei dieser ganzen Aufzählung gelingt es Meier, seiner Sprecherin einen annähernd korrekten Hexameter in den Mund zu legen. Meier kennt noch weitere solcher Namen, ohne sie in sein Gedicht aufzunehmen, in der Anmerkung 224 zählt er sie allerdings auf.

²⁵⁷ S. 84 und 85; das Hildesheimer Bier lässt sich in dem Wettstreit bei Meier von dem Halberstädter Breihan vertreten. Dass es überhaupt genannt wird, ist wohl auch darauf zurückzuführen, dass Meier aus Hildesheim stammte und sein Vater dort auch als Bierbrauer tätig war (s. o. im Vorwort).

²⁵⁸ Von diesen existieren einige noch heute im 21. Jahrhundert.: z. B. *Kniesenack* in Güstrow, <https://originalkniesenack.de/>, letzter Zugriff am 01. 07. 2024.

Das Nordhäuser Bier schließt das Streitgespräch ab, indem dieses sich besonders heftig mit dem Breyhan auseinandersetzt, allerdings mehr schimpfend als argumentierend (V. 155–169). Offensichtlich war dieser der Hauptkonkurrent der Nordhäuser Bierproduktion. In einer Apostrophe wendet die Nordhäuserin sich an den Schiedsrichter Apollo und bittet diesen, die Gefäße, in denen das Breyhan aufbewahrt bzw. ausgeschenkt wird, zu zerbrechen und die verhassten Getränke aus dem ganzen Erdkreis zu entfernen, um das Bier zu retten, das früher, neben dem Wein für die Könige und neben den Speisen der Götter ausgeschenkt wurde.

Damit das Nordhäuser Bier nicht in den Fehler der Vorgängerinnen verfallen muss, nämlich das Selbstlob, überträgt Meier die Laudatio für dieses dem Schiedsrichter Apollo. Mit der berühmten Junktur „Olli subridens“ (nach Vergil, Aen. 1,254) beginnt Apollo seinen Urteilsspruch, in dem er zunächst die Vertreterin Nordhausens tröstet mit dem Spruch, sie solle zu ertragen lernen, was sie nicht ändern kann. In einer Anapher („sunt ... sunt“ V. 173 ff.) fasst er die guten Eigenschaften der Bittstellerin zusammen, die sich aus der Art der Bierherstellung ergeben. Zwei Verse (177 f.) gelten der gesundheitlichen Wirkung („Pharmacum aegrotis“). Sie solle aber trotzdem nicht gegen die anderen Völker zürnen, die das Nordhäuser Bier noch nicht gekostet hätten. Schließlich habe jeder Erdteil seine eigenen Getränke. Für Nordhausen aber gelte: Hier werde das lokale Bier herrschen und von jedem Einwohner getrunken werden. Die Stadt wird fast nebenbei gelobt, weil sie Gott und den höchsten Herrschern willkommen ist. Keine Rivalin werde in Zukunft wagen, mit ihr, der Königin des Biers, in den Wettbewerb zu treten. Damit werden die Ansprüche der Konkurrentinnen zurückgewiesen: Das Breihan wollte „regina“ sein (V. 80), die Braunschweiger Mumme nennt sich „divum regina liquorum“ V. 81, das Goslarer Bier fordert für sich „triumphos meritis“ (V. 106 f.), das Zerbster sagt von sich: „En ego sum princeps“ (V. 126), und das Halberstadter Breyhan behauptet von sich, es sei süßer als Ambrosia, das Getränk der Götter. Alle diese, so der Richterspruch Apollos, müssen hinter dem Nordhäuser Bier zurückbleiben. Es wird „regina Zythi“ genannt werden.

Für das Ende des Urteilsspruchs (V. 185–195) lässt Meier den richtenden Gott zunächst Nordhausen in einer Apostrophe anreden, dann sich eine längere Stelle aus der Aeneis des Vergils ausborgen (Aen. 1, 192–195), ebenso eine kurze des Ovid (met. 1,10) und des Statius (silv. 1,6,98). Es handelt sich um umgekehrte Adynata. Meier übernimmt sie allerdings nicht ganz wörtlich und ergänzt sie darüber hinaus durch regionale Elemente: den Hirsch, der im Harz umherschweift, und die Bergwerke, die sich in der Nähe Nordhausens befinden. Das Aufgebot an Bezügen auf die klassische Literatur verknüpft die heimatliche mit der heroischen antiken Region. Sie erhöhen den Ton und beenden das Gedicht in feierlicher Diktion.

Nach der Tragödie kommen die Komödie und das Satyrspiel. So mag man die Abfolge der Meierschen Werke in den Jahren 1711, 1712 und 1715 auffassen. Meier

selbst hat diese gewiss sehr aufwendige, sprachlich und poetisch gelungene Arbeit vielleicht nicht ganz ernst genommen. In der Einladung zu der Schulveranstaltung, die er am Schluss anfügt, spricht er von ernsthafteren Dingen, die vier seiner Schüler vortragen werden („magis seria“).

Angesichts der Tatsache, dass es heutzutage in Nordhausen gar keine Brauerei mehr gibt, zeigt sich erneut, dass Verheißungen eines ewigen Bestands oft ziemlich falsch liegen.

Literatur- und Quellenverzeichnis

- Balde, Jakob: *Opera Poetica omnia*. Band I–VIII. München 1729. Ndr., hg. und eingeleitet von Wilhelm Kühlmann und Hermann Wiegand. Frankfurt am Main 1990 (Texte der Frühen Neuzeit 1).
- Beckby, Hermann (Hg.): *Anthologia Graeca*. Griechisch-Deutsch. 4 Bde. München 1957–1958.
- Behrend, Fritz: Trajano Boccalini und sein Einfluß auf die deutsche Literatur. In: Ders.: *Deutsche Studien*. Vorträge und Ansprachen. Berlin 1936, S. 33–61.
- Beichert, Karl Wilhelm: Ein lateinisches Loblied auf das Bier. In: *Auguste-Pattberg-Gymnasium Mosbach-Neckarelz*. Festschrift zum zehnjährigen Bestehen der Schule am 3. September 1982, S. 37–41.
- Beichert, Karl Wilhelm und Wilhelm Kühlmann: Ignis in urbe furit. Der Nordhausener Gymnasialrektor Johann Joachim Meier (1686–1736) in seinen Texten über Bücher-, Bibliotheks- und Stadtbrände (1711 und 1712), Tl. 1. In: *Beiträge zur Geschichte aus Stadt und Landkreis Nordhausen (BGNDH)* 47 (2022), S. 17–39; Tl. 2. Ebd. 48 (2023), S. 5–26.
- Börste, Norbert und Jörg Ernesti (Hg.): *Friedensfürst und guter Hirte, Ferdinand von Fürstenberg, Fürstbischof von Paderborn und Münster*. Paderborn u. a. 2004.
- Brecht, Martin: *Martin Luther*. 3 Bde. Stuttgart 1981–1987.
- Briesemeister, Dietrich: Zur Wirkung Tommaso Campanellas und Traiano Boccalinis im Deutschland des 17. Jahrhunderts. In: *Italienische Studien* 6 (1983), S. 33–47.
- Carmina Burana. Lieder aus Benediktbeuren. Übersetzung aus dem Lateinischen von Matthias Hackemann, aus dem Mittelhochdeutschen von Ulrike Brandt-Schwarze. Köln 2006.
- De Pol, Roberto: Der Teufel in Parnasso. Boccalinis Ragguagli in der deutschen Literatur des 17. Jahrhunderts. In: *Beiträge zur Aufnahme der italienischen und spanischen Literatur in Deutschland im 16. und 17. Jahrhundert*. Hg. von Alberto Martino. Amsterdam 1990, S. 109–131.
- Detharding, Georg: *Encomium oder Lobs-Sprach Des weitberühmten, gesunden, kräftigen und wohlschmeckenden Gersten-Biers [...]*. Güstrow 1706.
- Du Cange, Charles du Fresne: *Glossarium ad scriptores mediae et infimae Latinitatis*. Frankfurt am Main 1710.
- [Dantiscus, Johannes] Ioannis de Curiis Dantisci Poemata et Hymni, rec. Ioannes Gottlob Boehmius. Breslau 1764.
- Dornavius, Caspar: *Amphitheatrum Sapientiae Socraticae Joco-Seriae*. Ndr. der Ausgabe Hanau 1619, hg. und eingeleitet von Robert Seidel. Goldbach 1995 (Texte der Frühen Neuzeit 9).
- Eobanus Hessus: *De tuenda bona valetudine*. Libellus Eobani Hessi, commentariis doctissimis a Ioanne Placotomo, Professore Medico quondam in Academia Regiomontana illustratus. Frankfurt am Main 1554.

- Franck, Jakob: Knaust, Heinrich. In: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Bd. 16. Leipzig 1882, S. 274.
- Das Gilgamesch-Epos. Neu übersetzt und kommentiert von Stefan M. Maul. München ⁶2014.
- Glei, Reinhold F.: Knaust, Heinrich. In: VL 16, Bd. 3 (2014), Sp. 564–571.
- Hendrix, Harald: Traiano Boccalini fra erudizione e polemica. Ricerche sulla fortuna e bibliografia critica. Florenz 1995.
- Hirschfelder, Gunther und Manuel Trummer: Bier. Die ersten 13.000 Jahre. Darmstadt ²2022.
- Huber-Rebenich, Gerlinde und Sabine Lütkemeyer: Hesus, Helius Eobanus. In: Deutscher Humanismus 1480–1520. Verfasserlexikon. Hg. von Franz Josef Worstbrock. Berlin, New York 2008, Sp. 1066–1122.
- Jaumann, Herbert: Reticus, Georg Joachim. In: Killy/Kühlmann 9 (2010), S. 601–605.
- Jaumann, Herbert: Wacker von Wackenfels, Johann Matthäus. In: Killy/Kühlmann 12 (2011), S. 49–51.
- Kellner, David: Hochnutzbar und bewährte Edle Bierbrau Kunst, Lehrend die gute Art und Weise gut, wohlschmeckend, gesund und kräftig Bier zu brauen [...]. Leipzig 1690.
- Kesselmeier, Siegfried. Ein westfälischer Römer. Zum dichterischen Werk Ferdinands von von Fürstenberg. In: Börste/ Ernesti (Hg., 2004), S. 333–358.
- Killy/Kühlmann = Killy Literaturlexikon. Autoren und Werke des deutschen Kulturraumes. 2. vollständig überarbeitete Auflage. Hg. von Wilhelm Kühlmann in Verbindung mit Achim Aurnhammer u. a. Bd. 1–13. Berlin, New York 2008–2013, Ndr. Darmstadt 2016.
- Kindermann s. Kurandor
- Knapp, Fritz Peter: „Diesen Trinker gnade Gott“! Säuferpoesie im Mittelalter. In: Helmuth Kiesel (Hg.): Rausch. Berlin, Heidelberg u. a. 1999 (Heidelberger Jahrbücher XLIII), S. 255–272.
- Knaust, Heinrich: Fünff Bücher von der Göttlichen und Edlen Gabe der Philosophischen, hochthwren und wunderbaren Kunst, Bier zu brawen [...]. Erfurt 1575.
- Kühlmann, Wilhelm: Wissen als Poesie. Ein Grundriss zu Formen und Funktionen der frühneuzeitlichen Lehrdichtung im deutschen Kulturraum des 16. und 17. Jahrhunderts. Berlin, Boston 2016 (Frühe Neuzeit 204).
- Kühlmann, Wilhelm und Karl Wilhelm Beichert: Literarisches Leben zwischen Rhein und Main. Der Wertheimer Dichter, Schulmann und Rentmeister Nikolaus Rüdiger (ca. 1530–1581) im Netzwerk des pfälzischen Späthumanismus. Berlin, Boston 2021 (Frühe Neuzeit 240).
- Mann, Golo: Wallenstein. Frankfurt am Main 1971.
- Kurandor (von Zittau), d. i. Balthasar Kindermann: Lobgesang des Zerbster Biers. Wittenberg 1658, Neuauflage ebd. 1663.
- Maché, Ulrich: Kindermann, Balthasar. In: Killy/Kühlmann 6 (2009), S. 407–409.
- Meußdoerffer, Franz und Martin Zarnkow: Das Bier- Eine Geschichte von Hopfen und Malz. München ²2016.
- Meier, Johann Joachim: Varios hominum per totum orbem dispersorum potus una cum lite de cerevisiarum praestantia coram Apollinis tribunali in bicolli Parnasso Musis applaudentibus agitata; atque iudicio Phoebi de principatu cerevisiae Nordhusanae ex re et vero pronunciantis, feliciter decisa, carmine expendere voluit ingenuus interpres Musarum. A[nno] O[rbi]s R[edemptionis] [Nordhausen] MDCCXV.
- Meier, Johann Joachim: S. [Roenickius].
- Meyer, Dieter H.: Hausbuch. In: Reallexikon der Deutschen Literaturwissenschaft [...], hg. von Harald Fricke. Bd. II. Berlin, New York 2000, S. 12–14.
- Münch, Paul: Hausväterliteratur. In: Reallexikon der Deutschen Literaturwissenschaft [...], hg. von Harald Fricke. Bd. II. Berlin, New York 2000, S. 14–17.
- Noe, Alfred: Traiano Boccalinis Einfluss auf Christian Weise. In: Daphnis 37 (2008), S. 645–655.

- Placotomus, Johannes (Brettschneider): *Annotationes in libellum Eobani Hessi de bona valetudine*, darin: *De natura et viribus cerevisiarum et mulsarum opusculum* [mit Vorwort]. Frankfurt am Main 1556.
- [Roenicke] *Recentiorum Poetarum Germanorum Carmina Latina selectiora. Ex Recensione M. Ioannis Tobiae Roenickei*. [Tomus I.] Helmstedt Apud Christ. Frid. Weygand 1749; Tomus II. Helmstedt Ex Officina Ioannis Drimbornii 1751.
- Roth, Jürgen und Michael Rudolf: *Bier! Das Lexikon*. Leipzig 1997.
- Schäfer, Walter Ernst: *Moral und Satire. Konturen oberrheinischer Literatur des 17. Jahrhunderts*. Tübingen 1992 (Frühe Neuzeit 7).
- Schnur, Harry C., Hermann Wiegand und Karl Wilhelm Beichert: *Das Idyllion*. In: Karl Wilhelm Beichert, Wilhelm Kühlmann und Hermann Wiegand: *Der Jurist Nikolaus Kistner (1529–1583) und sein literarisches Werk im Kontext des pfälzischen Späthumanismus*. Heidelberg 2018, S. 133–160.
- Schwarz, Holm-Dietmar: Placotomus, Johann. In: *Neue Deutsche Biographie* 20 (2001), S. 495 f.
- Sdzuj, Reimund B.: Dantiscus, Johannes. In: *VL* 16, Bd. 2 (2012), Sp. 98–113.
- Silberborth, Hans: *Geschichte des Nordhäuser Gymnasiums*. Nordhausen 1922.
- Silberborth, Hans: *Das tausendjährige Nordhausen*. Nordhausen 1927; Ndr. Horb am Neckar 1997.
- Stötzner, Paul: *Der Satiriker Trajano Boccalini und seine Einfluß auf die deutsche Litteratur*. In: *Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen* Jg. 53, Bd. 103 (1899), S. 107–147.
- Telle, Joachim: Coler, Johann. In: *Killy/Kühlmann* 2 (2008), S. 462 f.
- Thomas von Aquin: *Opera*. 2. *Completens Commentarie* [...]. Venedig 1745.
- VL 16 = *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon*. Hg. von Wilhelm Kühlmann u. a. Bd. 1 ff. Berlin, Boston 2011 ff.
- VL 17 = *Frühe Neuzeit in Deutschland 1620–1720. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon*. Hg. von Stefanie Arend [u. a.]. Bd. 1 ff. Berlin, Boston 2019 ff.
- Wagner, Silvan (Hg.): *Hans Rosenplüt: Weingröße und Weinsegen*. Rosbach v. d. H. 2023.
- Wiegand, Hermann: Dantiscus, Johannes. In: *Killy/Kühlmann* 2 (2008), S. 553 f.